



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

97 (27.2.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267296)



# Helfseher im Dienst der Kriminalistik?

## Erfahrung und Wissenschaft: Nein! — Aufsehenerregende kriminalistische Untersuchungsergebnisse

Keddinghausen, 26. Febr. Kriminaldirektor Romberg, Keddinghausen, der seinerzeit die kriminalpolizeilichen Ermittlungen leitete, die zur Unschädlichmachung des Massenmörders Peter Kürten in Düsseldorf führten, machte loebende interessante Ausführungen über das Thema „Helfseher und ihre Mitarbeit an der Verbrechensaufklärung“. Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, von denen die Umwelt annahm, daß sie mit übermenschlichen helferischen Kräften ausgestattet wären. Manchmal glaubten diese Leute selbst an ihre übernatürlichen Fähigkeiten, meistens waren es aber Personen, die im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen mit ihrer helferischen Betrügereien verübten. Solche Erscheinungen geben einen guten Boden für Leichtgläubigkeit und Aberglauben, andererseits für Betrug und Schwindel. Der weniger erfahrene Volksgenosse glaubt daher an Helferei, glaubt an die Fähigkeit, z. B. aus Lichtbildern die Zukunft oder sonstiges zu erkennen. Für die Kriminalistik ist die Helferei jedoch ohne jede Bedeutung und kein verlässliches Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Keuchliche Vorsicht ist daher geboten, meist ist es Schwindel, bestenfalls Unfähigkeit, die der strafrechtlichen Verantwortung nur entzogen ist durch den Glauben an die eigene Fähigkeit. Für die Kriminalpolizei ist die Heranziehung von Helfern zur Aufklärung von Straftaten verboten. Aus der Praxis ist kein Fall bekannt, in dem Helfere mit Erfolg gearbeitet haben. Im nachfolgenden einige Fälle, in denen Helfere zur Aufklärung von Privatpersonen hinzugezogen worden sind:

Ein Astrologe H., in Sachsen wohnhaft, hat im Jahre 1930 in einer Mordsache mitgearbeitet und war ein vollständiger Verfall. Eine Wädrige L. hatte ein Verhältnis mit einem U. Letzterer sollte die Vaterschaft des zu erwartenden Kindes anerkennen. Da er sich weigerte, schrieb L. an seine Eltern. Den Brief fing U. ab und bestellte die L. zu einer bestimmten Zeit an einen bestimmten Treffpunkt. Von hier ab fehlt von der L. jede Spur. Schließlich wurde der Astrologe H. in Anspruch genommen. H. wurde über das Vorkommnis aufgeklärt und gebeten, das Horoskop zu stellen. Diesem Verlangen kam H. nach, sagte jedoch nichts Neues, vor allem wurde die dringende Frage, über den Aufenthalt der Tochter, nicht beantwortet. Etwa 3 Monate später wurde die L. auf Grund kriminalpolizeilicher Ermittlungen unweit der ehemaligen Wohnung des U. im Walde verscharrt aufgefunden. U. wurde erneut festgenommen und hatte auch eingestanden, die L. erwürgt zu haben.

Er: Jan Hanussen — Helfere: Mit richtigem Namen Hermann Steinschneider, geboren am 6. 8. 89 in Wien, zuletzt in Berlin wohnhaft. Hanussen entdeckte seine helferischen Fähigkeiten sehr früh, fand später ein williges Medium und wurde Telepath, er hielt dann Experimentvorträge ab. Während des Krieges war er in Oesterreich und hatte durch Hypnose die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen und wurde österreichischer „Hauberkentant“. Nach dem Kriege betätigte er sich in hypnotischen Varietenummern und hatte es ver-

standen, sich als Helfere einen Namen zu machen.

Den Glauben an das Uebernatürliche hat allerdings ein Privatsekretär des H. geköhrt, der die helferischen Fähigkeiten und die skulden Vorgänge auf eine normale Wirklichkeit zurückführte.

H. trat auch in dem Düsseldorf Mordkomplex in Erscheinung. Eines Abends ließ er bei mir telefonisch anfragen, ob ich ihn empfangen und ihm Auskunft geben würde. Selbstverständlich sagte ich zu, denn wir hatten keine Spur von dem Düsseldorf Mörder und wären für jeden Hinweis dankbar gewesen. Meine Zusage hatte H. wahrscheinlich nicht erwartet, weshalb er sofort abzog und verschwand, keine Zeit zum Kommen zu haben. Er gab dann einigen Herren, die sich in seiner Beisehung befanden, es waren auch Pressevertreter dabei, eine Beschreibung des Düsseldorf Mörders. Von den angegebenen 26 Punkten traf, wie nach der Festnahme des Kürten festgestellt wurde, nicht ein einziger auf Kürten zu. Ich will nur einige Punkte herausgreifen. H. sagte, der Täter gehört den gebildeten Ständen an; falsch. Kürten war ungelerner Arbeiter. Täter befindet sich in lester Position; falsch. Kürten war Hilfsarbeiter und dem Stellungsweser unterworfen. Täter ist ein ganz junger Mensch. Kürten war 47 Jahre alt. Täter ist Radfahrer; falsch. Täter hat einen Chauffeurkursus bei einer

Fahrschule in Düsseldorf mitgemacht. Kürten hatte gar kein Geld dafür. Die ganze Art des Täters ist weiblich; genau das Gegenteil war bei Kürten der Fall. Der Täter ist nicht Urheber sämtlicher Morde; Kürten hat sämtliche Mordbtaten zugegeben. Täter hat eine Zeitlang dem Kaufmannstande angehört, gleichfalls gänzlich unzutreffend. Täter konnte aus Schließen stammen; Kürten stammte aus Köln. Täter ist Nichtraucher; in Wirklichkeit war Kürten ein starker Raucher. Aus Vorliebe dürfte deutlich hervorgehen, daß Hanussen bei der Beschreibung des vermutlichen Täters sich in haltlosen Phantasereien bewegt hat. Hanussen hat dann noch einmal einen offenen Brief an den Mörder gerichtet, in dem er ihn auffordert, sich der Polizei zu stellen, sonst würde er ihn auf seinem Schlafwinkel jerten. Es waren theatralische Worte, die nur aus verpufften und über die Kürten gelacht hat. Später brüstete sich H. auf einer Reise nach Holland, daß er der einzige gewesen wäre, der der Düsseldorf Kriminalpolizei bei der Ergreifung des Mörders behilflich gewesen wäre. Hätte Hanussen mit seiner Prophezeiung recht behalten, wäre es ein Sieg des Okkultisten von größter Bedeutung gewesen. Hanussen hat aber nicht recht behalten. Auch dieses Beispiel ist eine Lehre dafür, daß die Helfere für die Kriminalpolizei vollständig bedeutungslos sind und der Erlaß des Ministeriums bezüglich Verbot für die Heranziehung von Helfern zur Aufklärung von Straftaten nur zu recht besteht.

# Der Hoefeld-Prozess

### Das Opfer sagt aus

Frankfurt a. M., 26. Febr. (Hb-Funk.) In der Nachmittagsitzung wurde die Hildegard Hoefeld, das Opfer der entsetzlichen Tat, vernommen. Sie sagte aus, daß sie, ihre Schwester und die Mutter vor dem Vater Angst gehabt hätten. Schon mit 12 Jahren habe sie mit der Keitpeitsche Schläge bekommen. Geld habe sie sich nicht angeeignet. Am 19. August sei ihr der Mund zugebunden worden. Je mehr sie sich gewehrt habe, desto mehr hat der Vater geschlagen. Er schlug auf den Rücken und auch auf die Beine. In der Kammer, in die sie gesperrt worden sei, hätten Zeitungen und Zeitungen zum Zubeden gelegen. Aus der weiteren Aussage ergibt sich, daß sie 10 Tage in der Kammer war. Auf Anordnung des Vaters bekam sie nur Wasser und Brot. Sie konnte sich weder auf den Rücken, noch auf die Seite legen wegen der erhaltenen Schläge. In ihrer Gefangenschaft schrieb sie Briefe. In der Kammer wurde sie noch einmal geschlagen und zwar, weil sie die Schnürsenkel ihrer Padschuhe in die Werktagsschuhe gesteckt hatte. Der Vater hat auch die Mutter mißhandelt. Er hat sie getreten und mit der Keitpeitsche geschlagen.

Ueber ihre Eltern befragt, sagte Hilbe, sie habe einen Brief eines Verehrers der Mutter gefunden. Daß die Mutter Beziehungen unterhalten habe, die auch dem Vater bekannt gewesen seien, habe sie gewußt. Den Vater will sie nicht für normal gehalten haben.

Am 5. Dezember sei bei ihrer Heimkehr auf den Rücken und die Beine sowie den Hals mit der Peitsche geschlagen worden. Dann habe ihr der Vater gesagt, sie solle sich entleiden. Sie glaube an eine Verbrodung der Eltern. Die Mutter habe geweint, aber der Vater habe gesagt, sie solle auf einen Zettel schreiben, daß sie das freiwillig täte. Den Anfang der Selbstmorderklärung habe der Vater, den Rest die Mutter diktiert. Die Mutter habe noch während des Abends darauf aufmerksam gemacht, daß sie eine andere Feder nehmen solle. Beim Umziehen habe die Mutter gesagt: „Die Kleider kannst du nicht anbehalten. Du weißt ja, wie wir mit dem Gelde rechnen müssen.“

Der Vorsitzende fragte, ob sie sich auch das Leben genommen hätte, wenn es ihr nicht befohlen worden wäre. Hilbe verneinte. Auf die Frage, weshalb sie unterwegs nicht fortgelaufen sei, antwortete Hilbe: „Da habe ich gar

## An die Geschütze!

### „Feindliche Flieger!“

#### Was war uns die Flugabwehr (Flakwaffe) im Weltkrieg?

Und dazu kommt die erfolgreiche Abwehr von Angriffen auf unsere Festballons, Munitionsdépôts, Proviantämmer, Pionierparcs, Eisenbahnen, Brücken, für unsere Verteidigung lebenswichtige Fabriken in der Heimat und Groppe, ganz zu schweigen von der Zusammenarbeit zwischen Flieger und Flak durch Abgeben von Warnungs- und Orientierungsschüsse an unsere Artillerie- oder Kampfflieger und Schutz der Infanterie gegen Schlachtflyer und Tanks. — Jawohl, auch gegen Tanks! Zum Beispiel war es eine K-Flakbatterie, die am 20. 11. 1917, als die Engländer mit ihren 300 Tanks den Durchbruch foreleten wollten, diesen gepanzerten Untertanen das erste Holt gebot und in kurzer Zeit drei zusammenschob, den anderen derartig einä vor die Nase gab, daß sie sich darüber verstimmt zurückgezogen. — Doch was die Tanks nicht erreichen konnten, das sollte die Kavallerie erzwingen. Zwei englische Schwadronen sollten unter Aufsichtung des Geländes im ferdenden Draufgängerum die unangenehme Batterie überschauen. Auf 100 Meter an diese herangetreten, empfing sie aber ein derartiges Schnellfeuer, daß es nur wenigen von Albions stolzer Reiterkavallerie möglich war, sich in toller Flucht in den nahen La-Folie-Parc zu retten. — Das waren jetzt mal Tanks und Kavallerie und wie wir Flieger abschossen, darüber erzähle ich auch noch.

Ja, ich nehme es euch nicht übel, daß euch das nicht bekannt ist und daß ihr über das Wesen unserer Flugabwehr-Waffe im Weltkrieg nicht genügend aufgeklärt seid. Ich will

euch daher, da wir jetzt so gemächlich zusammenhängen, doch etwas Näheres über unsere frühere — jawohl frühere, denn wir haben jetzt keine mehr, Flugabwehr-Waffe, über unser Schicksal, das selbst gute Feldartilleristen nicht sofort verstanden, und tatsächlichen Einsatz im Weltkrieg erzählen.

— — — Als am 2. August 1914 die deutsche Armee ins Feld rückte, ahnte noch niemand, welche Bedeutung die Fliegerei und damit auch ihre Erdabwehr im Laufe des Krieges gewinnen würde. — Mit 18 im Frieden zu Verlustzwecken entwickelten Kraftwagen-Geschützen, die zudem noch auf die West- und Ostgrenze verteilt waren und mit wenig Erfahrung im Bekämpfen von Luftzielen, trat die Erdabwehr als Spezialwaffe in den Kampf. Die neue Waffe erhielt zuerst die Bezeichnung: V. A. R. Ballon-Abwehr-Kanonen. — Beim Bekämpfen von Luftzielen hielt man sich zuerst an die Schießvorschrift der Feldartillerie, um aber dann festzustellen, daß man bei diesem Schießverfahren nicht zu einem Erfolge kommen kann, denn das Charakteristische beim Bekämpfen von Flugzeugen war, daß das Ziel in der Zeit des Abflusses bis zum Eintreffen des Sprengpunktes (Kreieren des Geschosses in der Luft) seine Stellung in der Luft und zwar im Unterschied von einem sich bewegenden Erdziel (z. B. vorgehende Kavallerie) in drei Dimensionen — Höhe, Entfernung, Seite — sehr erheblich ändern kann. Also z. B.: Ein Flugzeug befindet sich auf 3000 Meter Höhe, die schräge Entfernung nach ihm beträgt 5000 Meter und die Geschwindigkeit

500 m/Zel., dann beträgt die Geschwindigkeit zirka 16 Sekunden. Das Ziel kann sich demnach bei einer Geschwindigkeit von 60 m/Zel. in der Zeit vom Abfließen des Schusses bis zum Eintreffen des Sprengpunktes um ungefähr 1000 Meter in den drei Dimensionen verschieben, d. h. mit anderen Worten: Im Augenblick des Abschusses wendet der Flieger, das Geschoss hat jedoch das Rohr bereits verlassen und so wird der Sprengpunkt in dem errechneten Treffpunkt (das ist die Stelle, welche der Flieger beim Fortsetzen der eingeschobten Flugrichtung erreicht hätte) wohl erscheinen und den Flieger getroffen haben, wenn er nicht vorher z. B. Abstrich gemacht hätte. Da kann es natürlich vorkommen, daß bei gleichem Zusammenreffen von Abschuss und Redrwendung des Fliegers die Entfernung zwischen Flieger und Sprengpunkt im oben genannten Falle zirka 2000 Meter betragen kann.

Das sind die Löcher, die wir in die Luft schossen, lieber Fritz, aber nicht absichtlich, denn der Flieger mühte seine ganze Manöverkunst aus, um unseren Schüssen auszuweichen. Im übrigen, unsere Ziele waren ergebunden, und wenn bei jedem Schuss, den ihr aus der Plinie oder Kanone herausjaagte, stets ein Treffer zu verzeichnen gewesen wäre, dann wäre vom Gegner und von uns, denn der Feind hat sich auch auf uns geschossen, bald kein Schwanz mehr dagewesen! Stimmt's? Also, ihr habt auch Löcher in die Luft und in die Erde geschossen! — — — Frühjahr 1915 umfaßte die V. A. R.-Waffe, später ab 1916 — Flak — genannt, bereits 175 Geschütze, deren Geschosswert mehr als zweifach war, denn der weltweit größte Teil bestand aus 9 Zentimeter-Kanonen, die auf Holzsockeln nordartig montiert und deren ballistische Leistung zum Fliegergeschichten ungenügend waren. Man hat diese Mängel noch rechtzeitig erkannt und so wurde der letzte Generalleutnant a. D. Grimme, der heutige Präsident des Reichsluftschutzbundes und Führer des Waffenringes der Flugabwehr

nicht daran gedacht. Ich habe getan, was man mir sagte.“ Auf Zureden eines anderen Menschen wäre sie nicht in den Wald gesprungen. Auf der Brücke habe der Vater ihr einen Auf gegeben und ihr gesagt, er würde ihr verzeihen. Sie habe dann dem Vater Grüße nach Hause aufgetragen und der Vater habe gerufen: „Mach schnell, damit kein Kusschen erregt wird! Da heißt du dich drauf und springst hinunter.“

Bei diesen Worten habe der Vater auf das Geländer gedeutet. Sie sei dann ohne Hilfe des Vaters auf das Geländer gestiegen. Der Vater habe noch einmal gewinkt und sich dann umgedreht, da von der anderen Seite mehrere Leute gekommen seien. „Ich habe die Augen zugemacht und mich fallen lassen. Ich merkte, daß ich mich überschlagen hatte. Dann war es mir, als ob ich lange nicht aus dem Wasser hoch kam und hielt den Mund zu. Als ich an die Oberfläche kam, sollte ich nicht schreien, mußte es aber tun. Es gelang mir, an einen Pfeiler zu kommen. Ich blieb unter der Brücke, da mich niemand sehen sollte. Ich bekam steife Glieder und lag eine Weile am Ufer. Dann arbeitete ich mich ganz heraus.“ Vor Kälte zitternd, sei sie dann in das Heim gegangen, wo man ihr Kleider und Tee gegeben und wo sie den Vorfall erzählt habe.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

### Zum Tode verurteilt

Torgau, 27. Febr. Das Schwurgericht Torgau verurteilte gestern nach neunstündiger Verhandlung den Vinzenz Kury aus Lauchhammer, Kreis Liebenwerda, wegen Mordes zum Tode. Kury hatte in der Nacht zum 2. 12. 1934 seine Ehefrau im Walde bei Lauchhammer erwürgt. Grund zu der Tat war, daß Kury ein junges Mädchen, das in Dresden wohnte, heiraten wollte.

### Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Berantwortung für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Rattermann; für politische Redaktionen: I. B. Friedrich; für Wirtschaftspolitik: I. B. Friedrich; für Kulturpolitik: I. B. Friedrich; für Sozialpolitik: I. B. Friedrich; für Sportpolitik: I. B. Friedrich; für den Anhang: I. B. Friedrich.

Berliner Schriftleitung, Hans Graf, Reichsdruck, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a, Nachdruck durch Originaldruckerei verboten.

Erscheinungstermin der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

### Verlagsdirektor:

Rudi Schönwin, Mannheim

Trud u. Verlag: Safentraubanner-Verlag u. Truderei G. m. b. H. Erscheinungstermin der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.15 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 26, 333 61, 62. — Für den Anhang: Fernsprechnr. 314 71, 204 26, 333 61, 62. — Für den Anhang: Fernsprechnr. 314 71, 204 26, 333 61, 62. — Für den Anhang: Fernsprechnr. 314 71, 204 26, 333 61, 62.

Nur Zeit in Verbindung mit 3 (Hauptausgabe) und Nr. 3 (für Weinheimer- und Weinheimer-Abende) alljährlich. — 1. 35 Aufg. a. u. Aufg. b. Weinheim — 34 391 1. 35 Aufg. a. u. Aufg. b. Weinheim — 3 391 1. 35 Aufg. a. u. Aufg. b. Weinheim — 2 269

Gesamt-Z. A. Januar 1935 — 41 700

(Flakwaffenring) e. V. — (d. i. die kameradschaftliche Vereinigung aller ehemaligen Angehörigen der Flugabwehr im Weltkrieg und in die jeder ehem. Flakkamerad eintreten soll — Sitz der Reichsleitung ist: Berlin — Schlachterssee, Mannesstr. 99) —, von der Obersten Herleitung im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium mit der Stellung eines Inspektors der Flak (— Flak —) im Großen Hauptquartier betraut.

Die erste Sorge dieses Flak-Führers galt der Schaffung eines neuen Geschützes, das den Anforderungen an eine wirksame Flugzeugbekämpfung einigermaßen entsprach. Mit großen Schwierigkeiten kämpfend, gelang es dem Flakinspektor im Laufe des Krieges 1000 neue pferdebefahrene Geschütze und solche auf Kraftwagen herauszubringen, deren artilleristische Leistung für eine erfolgreiche Flugzeugbekämpfung ausreichend war. Außerdem wurden vor allem französische, belgische, englische und russische Beutegeschütze für Flakzwecke umgebaut. So kam es, daß am Ende des Krieges nicht weniger als 25 (!) verschiedene Geschützworter als Flak benützt wurden, aber es blieb keine andere Wahl, denn wir hatten ja in Deutschland Rohmaterialmangel; auch konnten die Geschützfabriken so rasch wie gewünscht nicht liefern. Für die Munitionsbeschaffung war dieser Umstand sehr nachteilig, denn die Munition, die für Erzweile bestimmt war, ergab in höheren Luftschichten bis zu 80 Prozent Verluste. Aber auch dieser Umstand wurde nach und nach beseitigt; und so kam es, daß mit der Entwicklung der Geschütze und Munition auch die Flakgeräte, die erst ein erfolgreiches Fliegergeschichten ermöglchten, nämlich Entfernungsmeßer, Kommandogeräte, Scheinwerfer und Hochkaräter Schrittsbleien. — Am Ende des Krieges verfügte die Flakwaffe über rund 2600 Geschütze, 720 Scheinwerfer, 4000 Fahrzeuge, 2800 Mitarbeiter, 5000 Unteroffiziere und Mannschaften und 17000 Pferde.

(Schluß folgt)

London, Schlußfolgerung Waldeney wieder verfallen Zuge waren rungen zu ih

Der

Berlin, Saarlandes i mehr als 15 möglicher P Verhältnis f ten am 1. W stimmungen i den Beschf d Ein Teil d niedergelegten hand Rechnu Saarlandes a Länder erfolg Ein anderer sich aus der l Verlegung de nicht Besonde sig die bisher lichen Vorfa

Zu einzelnen betordnung y Verwaltung i Glieberun kommissar lichen Ve beamten sch dr: polizeh Kraft gefest i stimmung e Staat und b waltungsgre verwaltungsgre

Auf dem G stimmt die V Regelung der organisation i des bisher hofs in Sa landesger Saarlands bef Reichsstrafge rungs- und G ebenso die Zwangsverfahrfel- und Sched treffen die U m schulden u die Eintragun im Grundbuch lung von K gungsbefahren milien- und K

Zu einer miniflers wir Finanzver her im Saarl bleiben erhalte stelle des Lan eine Devisenp

In Kürze

Roma. In dem großen Römischen Briefmarkenschieber-Prozess erhielten die beiden Hauptangeklagten, der frühere Leiter des litauischen Postwesens und der ehemalige Vorgesetzte des Memeler Postamts, 15 und 5 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von 1/2 bis 3 Jahren verurteilt.

Reykjavik. In der Nähe der Küste von Santa Lucia im Karibischen Meer ist ein Bergungsdampfer im Sturm gekentert. Sechs Passagiere ertranken, während 22 noch vermisst werden. 74 Passagiere und Besatzungsmitglieder wurden gerettet.

Schleswig. Die vom Arbeitsamt Schleswig durchgeführte Aktion zur Feststellung neuer Landheiserstellen hat einen ungeahnten Erfolg gehabt. Innerhalb von fünf Tagen konnten 713 neue Stellen für männliche und weibliche Landheiser erschlossen werden.

London. Der österreichische Bundeskanzler Schulzinger und der Außenminister Berger-Baldenegg haben Dienstagnachmittag London wieder verlassen. Auf dem Bahnhof und im Zuge waren ausgehende polizeiliche Vorkehrungen zu ihrem Schutze getroffen.

Warum die Automobilausstellung verlängert wurde

Jetzt hauptsächlich Lehr- und Unterrichtsschau

Berlin, 27. Febr. Der ungeheure Ansturm, der in den ersten zehn Tagen auf die größte Automobilausstellung der Welt eingeleitet und bewiesen hat, daß in dieser Schau etwas noch nie Dagewesenes gezeigt wird, hat den Veranstalter, den Reichsverband der Automobilindustrie, einem Wunsche des Führers folgend, veranlaßt, die Ausstellung um eine ganze Woche zu verlängern. Ein Vertreter des RV hat diese Maßnahme zum Anlaß genommen, den Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie, Jakob Werlin, über die Gesichtspunkte zu befragen, die maßgebend waren, die Ausstellung gleich um sieben Tage zu verlängern.

Während der zehn Tage der eigentlichen Dauer der Ausstellung, so führte Jakob Werlin aus, besuchen 600000 deutsche Volksgenossen diese Ausstellung deutschen Ziel, des und deutschen Könnens. Das sind also durchschnittlich 60000 Besucher täglich. Selbstverständlich war es bei diesem ungeheuren Andrang nur schwer möglich, dem Nachwuchs Deutschlands, der Jugend, und den an der Motorisierung stark interessierten Kreisen einen umfassenden Ueberblick über diese fast aufgebauete, lehrreiche Schau zu geben. Man hat sich also trotz größter Schwierigkeiten und unier

großen Opfern für eine Verlängerung um sieben Tage entschlossen, hauptsächlich deshalb, um die größte Automobil- und Motorraubaustellung der Welt, die von anerkannten Fachkreisen des In- und Auslandes zugleich als die interessanteste und schönste bezeichnet wurde, als Lehr- und Unterrichtsschau wirken zu lassen. Es handelt sich ja jetzt nicht allein darum, Automobilkäufer zu gewinnen, sondern mit einem breiten Besuch durch die verschiedensten Formationen der Partei den pädagogischen und heilenden Wert der Schau wirken zu lassen. Auf dieses gemeinsinnige Ziel ist die Verlängerung der Ausstellung hauptsächlich abgestellt.

Wer hat größeres Interesse für die Entwicklung des Automobils und des Automobilsports als die Jugend. Hier brauchen in den Hallen am Kaiserdamm können die jungen Menschen, die heute noch nicht ein Motorrad oder ein Automobil besitzen dürfen, aber trotzdem fieberhaftes Interesse gerade an diesen technischen Dingen zeigen, die ihnen im täglichen Leben täglich begegnen, alles, aber auch alles in Ruhe betrachten und studieren. Sachgemäße Führungen, die, um Gedränge zu vermeiden, immer in einer Richtung, von Halle I aus durchgeführt

werden, geben die Gewähr, daß jetzt an den etwas ruhigeren Tagen wirklich Zeit und Gelegenheit zum eingehenden Studium besteht.

Da sind zunächst in der Ehrenhalle die besten und erfolgreichsten Rennwagen der Welt ausgestellt, die besonders von den an Rennen interessierten Kreisen bekannt werden können. Dann werden hier die verschiedenen Einzelaggregate gezeigt, die den neuesten Stand der Technik ausweisen. Besonders lehrreich sind aber die von verschiedenen Firmen ausgestellten Modelle, die einen aufklärerischen Blick hinter das Geheimnis der Motoren- und Federarbeit gestatten und damit einen anschaulichen Unterricht geben, wie er theoretisch nicht besser erhalten werden kann. Die Sonderausstellung „10 Jahre Rennsport“ zeigt die ganze Entwicklung des Automobilsports in Bildern und Diagrammen und gibt Aufschluß über die fast sprunghaftesten Fortschritte des Motorsbaus und der Zubehöriindustrie.

Es wäre daher außerordentlich zu begrüßen, wenn die einzelnen Formationen der Partei und vor allen Dingen die Schulen von diesem Anschauungsmaterial weitestgehenden Gebrauch machen würden. Man hat deshalb allgemein den Mitgliedern der NS, des VdM, der SA, des NSKK, der SS, der Schutzpolizei, der Landespolizei und der Reichswehr, wenn sie in geschlossenen Gruppen von mindestens zwölf Personen erscheinen, für den ganzen Tag über pro Person den Eintritt auf 30 Pfennig ermäßigt. Schüler brauchen, wenn sie in Begleitung des Lehrers erscheinen, ab 13 Uhr nur 25 Pfennig zu zahlen. Der Donnerstag und der letzte Tag, der kommende Sonntag, sind als billige Tage erklärt worden, an denen Vormittags wie Nachmittags der Eintrittspreis auf 50 Pf. festgesetzt ist. An den anderen Tagen ist der Eintritt an den Vormittagen auf 2 Reichsmark ermäßigt.

Es ist also jedem einzelnen möglich, mit den geringsten Kosten diese größte Schau der Welt, die von den Leistungen der deutschen Automobilindustrie als der Schlüsselindustrie in der deutschen Gesamtwirtschaft bereichert Zeugnis gibt, zu besuchen, zumal auch der Arbeitsfront, der Organisation „Kraft durch Freude“, der NSDAP sowie den Betriebsgemeinschaften Gelegenheit gegeben ist, zu verbilligten Preisen die Ausstellung zu besuchen.

Und dann, so schloß Jakob Werlin seine Ausführungen, führt diese Schau noch eines klar vor Augen: An den Leistungen deutschen Erfindertalents und an der deutschen Präzisionsarbeit kann der Volksgenosse klar erkennen, zu welschen Erfolgen der Wille eines Menschen, die Kraft der Persönlichkeit Adolf Hitlers geführt hat, der die unter seinem besonderen Schutze stehende Industrie nach zwei Jahren zu Leistungen anspornte, für die in der ganzen Welt restlose Anerkennung gesollt wird.

Der Wechsel der Regierungsgewalt im Saargebiet

Mehr als 30 Verordnungen erlassen

Berlin, 27. Febr. Die Rückgliederung des Saarlandes in die deutsche Verwaltung, der es mehr als 15 Jahre entzogen war, wird unter möglicher Berücksichtigung der saarländischen Verhältnisse schrittweise erfolgen. Deshalb treten am 1. März nur die reichsrechtlichen Bestimmungen in Kraft, deren Einführung durch den Wechsel der Regierungsgewalt geboten ist.

Ein Teil der in mehr als 30 Verordnungen niedergelegten Bestimmungen trägt dem Umstand Rechnung, daß die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich und nicht an die Länder erfolgt, zu denen es früher gehörte. Ein anderer Teil enthält Bestimmungen, die sich aus der Umstellung der Währung und der Verlegung der Zollgrenze ergeben. Soweit nicht Besondere bestimmt ist, bleiben vorläufig die bisher im Saarland geltenden gesetzlichen Vorschriften in Kraft.

Im einzelnen regelt die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlands Aufbau und Gliederung der Behörde des Reichskommissars, zwei weitere die rechtlichen Verhältnisse der Saarbeamtenschaft und das Post-, Ausländer-, polizei- und Meldewesen. In Kraft gesetzt werden sämtliche wichtige Bestimmungen zum Schutze von Volk, Staat und Partei, das Polizeiverwaltungsgesetz und eine Reihe weiterer verwaltungsrechtlicher Sondervorschriften.

Auf dem Gebiet der Rechtspflege bestimmt die Verordnung über die vorläufige Regelung der Gerichtsverfassung die Justizorganisation im Saarland. An die Stelle des bisherigen Obersten Gerichtshofs in Saarlouis tritt das Oberlandesgericht in Köln, das jedoch in Saarlouis besondere Senate einrichtet. Das Reichsstrafgesetzbuch tritt mit allen Änderungen und Ergänzungsbestimmungen in Kraft, ebenso die Zivilprozedurordnung und das Zwangsvollstreckungsrecht, sowie das Wechsel- und Scheckrecht. Andere Verordnungen betreffen die Umwandlung von Frankenschulden in Reichsmarkschulden, die Eintragung von Reichswährungsbeiträgen im Grundbuch und Schiffsregister, die Umstellung von Kostenvorschriften, das Mieteinigungsverfahren und die Zuständigkeit in Familien- und Nachlasssachen.

In einer Verordnung des Reichsfinanzministers wird die Organisation der Finanzverwaltung geregelt. Die bisher im Saarland bestehenden 12 Finanzämter bleiben erhalten, außerdem wird eine Zweigstelle des Landesfinanzamtes Würzburg und eine Dienstzweigstelle in Saarbrücken errichtet.

Ferner wird die Einführung der Reichswährung und des Reichsverbraucherpreissetzes in zwei weiteren Verordnungen im einzelnen geregelt.

Zahlreiche wirtschaftliche Vorschriften werden durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers eingeführt, darunter das Gesetz über das Kreditwesen, die Kartellverordnung, das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft, die Verordnung über die Industrie- und Handelskammern und das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handels, ferner das Gesetz zur Förderung des Außenhandels und verschiedene Vorschriften über den Warenverkehr und Preisbindungen. Auch das Lagerstättengesetz wird auf das Saarland ausgedehnt, dessen Vergleiche durch eine weitere Verordnung vereinheitlicht wird, da das preussische Vergleichegesetz auch für den früher bayerischen Teil Geltung erhält. Die Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmungen und Vausparkassen wird dem im Reich geltenden Recht angepaßt und die Abwicklung der im Reich nicht zugelassenen Kapitalisationsgesellschaften geregelt.

Da auf sozialpolitischem Gebiet die Entwicklung in den letzten 15 Jahren, besonders aber seit dem 30. Januar 1933 stark vorangeschritten ist, sind hier in größerem Umfang Ueberleitungsbestimmungen erforderlich, jedoch wird das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum größten Teil in Kraft gesetzt. Dies gilt auch für das Gesetz über die Heimarbeit. Mit der Errichtung der Arbeitsgerichtsbarkeit wird begonnen. Auf dem Gebiet des Arbeitsvertragsrechts wird der Ränderänderung des älteren Anze-

stellen und die Lohnzahlung am 1. Mai eingeführt, ferner der größte Teil des Arbeitsschutzrechts, das bald voll in Kraft sein wird. Eine besondere Verordnung regelt die Ueberleitung der Arbeitslosenhilfe. Auch die Ueberleitung auf dem Gebiet der Sozialversicherung, die den saarländischen Arbeitnehmern zahlreiche Verbesserungen bringt, wird für die verschiedenen Versicherungszweige ausführlich geregelt. Den Kriegsschädigten und Kriegeshinterbliebenen werden alle Vorteile des Reichsversorgungswesens gewährt. Für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden u. a. für Kleinwohnungsmaßnahmen die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen.

In den Rahmen der wirtschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Maßnahmen gehören auch die Arbeiten der Preisüberwachung, für die die rechtlichen Grundlagen eingeführt werden. Außerdem ergeben sich Sofortmaßnahmen Verordnungen über Kleinhandelspreise von Lebensmitteln und Tabakwaren und zur Verhinderung von Mietpreiserhöhungen im Saarland.

Weitere Verordnungen regeln die Rückgliederung der Saarreisenbahnen sowie des Post- und Fernmeldewesens.

Aus dem Geschäftsbereich des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda werden das Lichtspielgesetz, das Gesetz über den Verberater der deutschen Wirtschaft sowie die Bestimmungen über Fremdenverföhrerwerb und Wusfaufföhrungsrechte eingeföhrt.

Laval berichtet dem Ministerrat

Paris, 26. Febr. Im heutigen Ministerrat hat Außenminister Laval dem Präsidenten der Republik den Gesetzentwurf zur Ratifizierung der in Rom zustande gekommenen Abmachungen über die kolonialen Zugeständnisse an Italien und des Statuts der Italiener in Tunesien zur Unterschrift vorgelegt.

In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß Außenminister Laval in diesem Zusammenhang über seine Besprechungen mit den österreichischen Ministern berichtet habe, die sich größtenteils auf den Plan eines Donaupaktes bezogen. Laval habe seinen Ministerkollegen mitgeteilt, daß er aus der Fühlungnahme mit den österreichischen Ministern einen befriedigenden Eindruck

mitgenommen habe. Es sei zwar kein Text aufgesetzt worden, denn der Donaupakt könne nur in Zusammenarbeit mit den übrigen daran interessierten Ländern aufgesetzt werden. Aber der französische Außenminister und die beiden österreichischen Minister hätten sich über Formeln einigen können, die ihre gleiche Auffassung feststellen und die gegenwärtigen Verhandlungen in beträchtlichem Maße vorwärts bringen können.

Der französische Botschafter in Rom ist gestern durch einen ausführlichen telegraphischen Bericht vom Quai d'Orsay unterrichtet worden, damit er die italienische Regierung über die in Paris geleistete Arbeit aufklären kann.

Skandal um „Jud Süß“ in Budapest

Budapest, 27. Febr. (H-Funk.) Vor einem der großen Budapestiner Kinotheater veranstaltete eine größere Gruppe von Studenten eine stürmische Protestkundgebung gegen den dort laufenden, nach dem gleichnamigen Roman des jüdischen Schriftstellers Lion Feuchtwanger hergestellten Film „Jud Süß“. Die Kundgebung, die zunächst auf der Straße begann, wurde im Saale fortgesetzt und führte zu schweren Zusammenstößen. Im Zuschauerraum protestierten 20 Studenten zu Beginn der Vorführung mit lauter Stimme gegen den Film, warfen Stintbomben und ließen schließlich lebende Mäuse, Ratten und Frösche los. Im Publikum brach Panik aus. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Polizei, die Ruhe und Ordnung im Saale wieder herzustellen. Vor dem Kinotheater hatten sich 300 Studenten versammelt, die nur durch ein starkes Polizeiaufgebot zerstreut werden konnten.

Memel-Gouverneur Kavakas geht in Urlaub

Roma, 27. Febr. Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ heute meldet, wird der Gouverneur der Memelgebiets, Kavakas, am 1. März einen Erholungsurlaub antreten. Die Dauer des Urlaubs ist nicht angegeben. Die Gerüchte, daß Gouverneur Kavakas zurücktreten werde, entsprechen, so erklärt „Lietuvos Aidas“, nicht den Tatsachen.

Advertisement for Matt-Creme and 4711 Puder. The ad features images of product tins and tubes. Text includes: 'Matt-Creme macht die Haut zart und matt.', 'Ob festen oder losen Puder - wer Qualität zu schätzen weiß, wählt "4711" PUDER', and 'Vorzüglich als Puderunterlage'. Prices listed are 50 u. 80 Pf. and 80 Pf. for different sizes.

Baden

Vom Schnellzug erfasst und getötet

Graben-Neudorf, 27. Februar. Der 31-jährige verheiratete Signalwerführer Andreas Wilhelm von Neudorf wurde beim Ueberfahren der Gleise, als er einem Güterzug ausweichen wollte, von einem Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Gebietsbeauftragter für die Regelung des Abfahres im Weinbau ernannt

Karlsruhe, 27. Febr. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Abfahres von Garten- und Weinbauern Anton Boettner hat auf Grund der Verordnung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft über Marktregelung für Weinbauern vom 3. November 1934 und der Verfügung des Reichsbauernführers vom 12. Dezember 1934 dem Geschäftsführer der Landespropagandastelle des Badischen Weinbauers Karl Erdmann, im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden zum Gebietsbeauftragten der Landesbauernschaft Baden für die Regelung des Abfahres von Weinbauern ernannt.

Auflösung zweier Vereine

Berein Deutscher Rückwanderer . . .

Karlsruhe, 26. Febr. Der Minister des Innern hat den Verein Deutscher Rückwanderer e. V. in Mari in Westfalen, Bogenstraße 22, für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten und sein Vermögen polizeilich beschlagnahmt.

Nach der Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 6. November 1933 ist für die dem bezeichneten Verein ausgediente Interessensvertretung lediglich die „Arbeitsgemeinschaft der Verbände vertriebener Auslands-, Kolonial- und Grenzdeutscher“ in Berlin W 30, Weststraße 46, zuständig.

Bund der Runenforscher . . .

Karlsruhe, 26. Febr. Der Minister des Innern hat auch den „Bund der Runenforscher“ (Zeitung und Vorkurs: Friedrich Bernhard Nordh, s. Zt. Holte bei Kopenhagen, Briefvermittlung auch für den Marby-Verlag, Stuttgart) für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten und sein Vermögen polizeilich beschlagnahmt.

Die im Auftrag des Bundes gehaltenen Vorträge sind geeignet, irrezuführen und zu beunruhigen. Das gesamte Heftverfähen — Runen-gymnastik — ist ferner geeignet, die Gesundheit zu schädigen und Kranke einem sinnlosen Heilversuche verfallen zu lassen, wodurch allgemeine ärztliche Hilfe verläumdet oder nicht rechtzeitig in Anspruch genommen wird.

Der Vater des Reichshatthalters 75 Jahre alt Lindach, 27. Febr. Am Dienstag konnte Peter Badtsch, der Vater von Reichshatthalters Robert Wagner und früherer Besitzer des Gasthauses „Zum Hirsch“ seinen 75. Geburtstag begehen.

Der Allgemeine Plattdeutsche Verband e. V. Sig Hamburg, hat seine Auflösung beschlossen und seinen Landesverbänden den Beitritt zum Reichsbund Volkstum und Heimat empfohlen. Die im niederdeutschen Kulturgebiet führende Monatschrift „Niederdeutsche Welt“ (Verlag Franz Westphal, Lüneburg), hat den Titel der Monatschrift „De Eckboom“ mit übernommen und den bisherigen Vorsitzenden Hermann Quistorf die Bearbeitung der plattdeutschen Vereinsangelegenheiten im größeren Rahmen übertragen.

Vergangenes aus dem Dorfe / Von Friedl v. Wolzogen

Der Förster Leikham ist ein schöner Mensch, groß, schlank, fedra mit braunen Haalenaugen und einem krausen Anebelbart, wie er so prächtig zu der kurzen, dem grünen Hügel mit dem Gamsbart, dem Stupen und der nie ausgedehnten Heide harmoniert. Ein Vertreter der guten süddeutschen Gebirgsrasse, bei der die Männer das schönere Geschlecht sind. Er hat keine selbständige Försterei, er ist angeheiratet bei einem wohlhabenden Raadherrn, der nur über das Wochenende sich dem Sport ergeben kann und die übrige Zeit für Haus und Revier einen Kustpaffer braucht. Dafür ist der Leikham der Rechte. Er macht gute Figur, wenn er mit Vorlieb und Dackel durch den Wald streift, federnd in den Gelenken und sommerlich wie winters mit nackten Knien. Schneidig ist er, immer den Wilderern auf der Spur, sucht er mit scharfen Sinnen wie ein Tier den Wald ab.

Aber des Nachts hocht er im Birtdhaus grohlpur unter den Burschen des Dorfes, er, ein Zugeriker, ein Bergscholter aus der Nadenau. Erst seiner vierzig Jahre nicht er sie alle aus, diese nötigen Venniagsucher, diese muffigen Stallbasen. Er hält sein Geld nicht zusammen, wenn ein sauberes Rad lodernde Augen macht nach Dingen, die ihr der Bursch, mit dem sie geht, nicht spendiert. Oh, er versteht es, er läßt was springen! In der Liebe, da ist er kein abgegrenztes Revier für ihn, da ist er ein Wilderer, muß man wissen. Die Günst der Mädchen hat er, dafür aber um so weniger die der Männer. Und als ihm einmal beim Bücken der Gering aus der Westentasche rollt, ist es kein Halbes mehr. Da wird ein jedes im Dorf ein Kriminaler, und es dauert keine vier Wochen der Aufschaffung, bis eines verwünschten Tages die

Das erste Volksfest, mit dem Schriesheim die bunte Reihe der volkstümlichen Jahrmärkte und Feste des Jahres einleitet, ist zu Ende. Das diesmal ausgerechnet der Himmel sein finsternstes Gesicht aufziehen mußte, war unangenehm. Aber was schadet schon die paar Spritzer, wenn man ordentlich in Stimmung war und sich weder die Freude an den öffentlichen Marktveranstaltungen, noch das Geschäft verderben lassen wollte! Denn in „Schriesheim“ regnet, ist das Wetter in Leutershausen oder in Mannheim auch nicht besser. Warum also zu Hause hocken und das Riesentheilchen an der Bergstraße versäumen? Und



Schriesheimer Rathaus HB-Kirchen

Direkte Nachtschnellzugverbindung zwischen Saarbrücken und Berlin

Saarbrücken, 27. Febr. Am 1. März wird eine neue direkte Nachtverbindung zwischen Saarbrücken und Berlin mit äußerst günstigen An- und Abfahrtszeiten eingerichtet. Der Zug nach Berlin verläßt Saarbrücken um 21.06 Uhr und fährt über Kaiserslautern—Ronsheim—Worms nach Frankfurt a. M., wo er um 23.41 Uhr eintrifft. Er findet sofort Fortsetzung über Kassel—Göttingen—Magdeburg nach Berlin. Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhof um 7.58 Uhr. Der Gegenzug fährt vom Potsdamer Bahnhof um 21.50 Uhr ab, berührt Frankfurt a. M. um 5.50 Uhr und kommt in Saarbrücken um 8.23 Uhr an. In den Räumen laufen Schlaf- und Kurswagen 1. bis 3. Klasse Saarbrücken—Berlin und um-

gekehrt. Der Zug von Berlin stellt auch für die Postzustellung eine wesentliche Verbesserung dar. Die Post aus Nord- und Mitteldeutschland erreicht Saarbrücken auf diese Weise zwei Stunden früher als bisher. Die schon vorhandenen Nachtverbindungen um 18.37 Uhr über die Nahe nach Berlin Stadtbahn und um 22.16 Uhr ab Anhalter Bahnhof nach Saarbrücken über Rannheim—Neustadt a. d. Hdt. bleiben bestehen. Der Nachtzug nach München wird beschleunigt und geht in Saarbrücken um 21.27 Uhr ab. Der Zug von Berlin nach Saarbrücken verkehrt erstmalig in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März, und der Zug von Saarbrücken zum erstenmal in der Nacht vom 1. auf den 2. März.

Schriesheimer Mathaisemarkt

Ausklang des Riesentheilchens an der Bergstraße

zuletzt hatte man noch die frohe Aussicht auf einige gemütliche Stunden bei einem schmackhaften „Schriesheimer Rühberg“. Der 1934er ist schon den kleinen Umweg wert.

Waren die Freunde des Mathaisemarktes noch am ersten Tage stuzig gewesen, so liehen sie sich am zweiten und gar am letzten Tage durch keine Wetterlaunen abhalten, das Schriesheimer Straßenbild, die Ausstellungen und die sauberen Gaststübchen zu bevölkern. Besonders

der Festzug in der Mittagsstunde hatte eine große Zu-

schauermenge angelockt. Am dichtesten stand die Menschenmauer am Rathaus, wo Bürgermeister Urban alle Hände voll zu tun hatte, die vielen Vertreter der Behörden um der Schriesheimer Söhner zu begrüßen, die bei dieser Gelegenheit nicht fehlen wollten. An der Spitze des Zuges marschierte die Feuerwehrkapelle, der der Reiterzug folgte. Eine stramme Schar, die über ein prächtiges Pferdmaterial verfügte. Der Wagen mit der Strahlenburg, dem Wahrzeichen Schriesheims, fand allgemeynen Beifall. Das Märchenbrot herausgeputzte Rädchen tat aber gar nicht so verliebt mit ihrem Ritter von Strahl, wie es die Sage vorschreibt.

Es fehlte hier eben der gute Tier Treppen, den sich die Gruppe auf dem Reiterwagen „Der hundert Jahren“ eifrig und aufmunternd zu Gemüte führte. Bauernmädchen und Jungen hatten sich mit den Insignien ihrer Arbeit eingefunden. Erntewagen wächselten mit Dünger- und Spritzwagen, alle geschmackvoll hergerichtet. Ein Wagen mit Spinnerinnen und den Märchenfiguren beschloß den heitlichen Zug, der seinen Weg von der Kömerstraße bis zur Anlage nahm, wo anschließend das Schauerreiten stattfand. Beachtlich, was die Heidelberger und Schriesheimer aus ihren Vierden herausholten, die zum Teil tagsüber schwere Feldarbeit zu verrichten haben. Das Schaureiten wurde zu einem edlen Wettstreit zwischen den beiden SS-Stürmen auf dem Reitplatz der Anlage. Die Zuschauer kamen voll und ganz auf ihre Rechnung.

Regen Betrieb herrschte auf dem Rummelplatz, wo sich Bude an Bude reihte. Man konnte schauen, eine rosarote Papierblume herausziehen und nach Herzenslust schliefen, so lange der Metallvoratz reichte. In den zahlreichen Gaststätten herrschte Hochbetrieb. Bereits in den Nachmittagsstunden konnte man sich glücklich schätzen, ein bequemes Plätzchen noch erwischen zu haben.

Und am Abend wurde „geschwofft“. Unentwegt in allen Stilarten, die zwischen Erbach und Worms an der Landesbahnung sind, oder vor Jahrzehnten waren. „Mathais bricht Eis“, so lautet die Regel. Dieses Marktereignis hat die Eisstraße, die sich hemmend auf das überwinterte Gemüt gelegt hat, während der drei Tage mühelos hinweggeschmolzen.

Zusammenfassend: die Wetterlage war denkbar ungünstig, Geschäfts- und Gemütslage waren ausgezeichnet. Nächstes Jahr wieder! hk.

Hessen

Im Gerichtsfall verhaftet

Darmstadt, 27. Febr. Vor dem Schwurgericht der Provinz Starkenburg stand ein Mann aus dem Badischen unter der Anklage, in einem Alimentationsprozeß einen Meineid angeht zu haben. Da sich jedoch ergab, daß der Angeklagte vermindert zurechnungsfähig ist, kam das Gericht zu der Auffassung, daß es sich nur um einen fahrlässigen Raubhandeln könne, wofür er zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Zur allgemeinen Unterrichtung wurde jedoch die Schwägerin des Angeklagten unter dem Verdacht, den Schwager zum Meineid verleitet zu haben, auf der Stelle verhaftet.

Verreinigung von Gemeinden

Offenbach, 27. Febr. Die Verreinigung der Rebenorte Eisingental und Naibach mit dem Hauptort Offenbach zu einer einfachen Gemeinde Offenbach (Amisbezirk Heibelbera) wurde mit Wirkung vom 1. April 1935 angeordnet.

Kirchenton verfaßt: Ludwiga der Erste von Bayern regierte von 1825 bis 1848. Nach seiner Abdankung folgte sein Sohn Max. Im Jahre 1864 schloß Max II. die Augen, und sein Sohn Ludwiga II. ergriff die Ägeln der Regierung mit weiser Hand . . .

Hier weckt ein breites Lachen die Försterin aus ihrer Unterrichtsstunde. Niemand ist froher über die Störung als der Dammert, der vor der Gelehrsamkeit seiner Mutter ein heimliches Grauen empfindet. Aber der Doktor denkt nicht daran, sich auf die Seite des kleinen Straloches zu stellen, sondern sagt anerkennend zu der Mutter: „Alle Achtung Frau Leikham, weiden Sie ruhig weiter in Ihrem Buben die Ehrfurcht vor unsem Königen. Das kann nie schaden. Es waren brave Menschen.“

„Woah an deesen, an ganz deesen Rini“, ist es da von der Diendank her.

Verblüfft starrt der Doktor auf das Kind: „Ginen bösen bawerischen Rini? Da bin ich aber neuerdier!“

„Der Barodes!“ triumphiert der Dammert und genießt seinen Sieg, der dem Doktor wie der Mutter die Sprache raubt. Da steht dieser auch schon in der Stube und nimmt den Dammert heim Schopfi, unter welchem sich die Riniäe der ganzen Welt so wunderbar mischen, die aus dem Märchen und aus dem Moragelnde und die aus der enaen bawerischen Heimat. Aber er teilt die Empörung der braven Frau, er steht nur gerührt in die braunen Kinderaugen und sieht darin den Kinderinn, der nur zwischen Gut und Böse unterrichtet. „Mit der Zeit kommt schon noch Ordnung in das Köpfer, aelt Dammert“, faat er, „wir können's schon dertwarten.“

Und er hat recht gehabt. Der Schneid und die Schönheit des Vaters und die strenge Acht der Mutter haben sich herrlich in dem Buben gemischt wie weildand die Riniäe. Deut ist er ein Kerl, mit dem man Stoa machen kann.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other small notices.

# MANNHEIM

## Daten für den 27. Februar 1935

- 274 Konstantin der Große, römischer Kaiser, in Raissa in Mösien geboren (gest. 327).
  - 1507 Luthers Weibe zum Priester in Erfurt.
  - 1814 Schlacht bei Bar-sur-Aube, Sieg der Verbündeten.
  - 1823 Der preussische General Graf Kleist von Nollendorf in Berlin gest. (geb. 1762).
  - 1885 Ausstellung eines kaiserlichen Schutzbriefes für die von Karl Peters von den Hauptlingen in Ostafrika erworbenen Gebiete.
  - 1925 Erstes öffentliches Wiederauftreten Hitlers nach seiner Entlassung aus der Festungshaft. — Neugründung der Partei unter seiner Führung.
  - 1933 Kommunistische Brandstiftung im Reichstagsgebäude.
- Sonnenaufgang 7.20 Uhr, Sonnenuntergang 17.58 Uhr. — Mondaufgang 3.43 Uhr, Monduntergang 10.22 Uhr. — Mond in Südweste.

## Sonderzüge für Zivilpersonen zur Saarbefreiungsfeier

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit:  
Am Donnerstag, 28. Februar, verkehren folgende Sonderzüge für Zivilpersonen nach Saarbrücken:

1. Von Ludwigshafen (Rhein) ab 11.44 Uhr, Saarbrücken an 15.55 Uhr mit Halt in Mundenheim, Schifferstadt, Neustadt (ab 12.34 Uhr), in Landrecht, Hochspeyer, Kaiserslautern (ab 13.52 Uhr), Landstuhl und Homburg.
  2. Von Worms ab 12.50 Uhr, Ludwigshafen ab 13.35 Uhr, Saarbrücken an 17.05 Uhr, mit Halt in Frankenthal.
  3. Von Landau ab 15.25 Uhr, Saarbrücken an 18.10 Uhr mit Halt in Landau-West, Annweiler, Hinterweidenthal, Biebermühle und Zweibrücken.
  4. Von Obernheim ab 12.18 Uhr, Saarbrücken an 15.43 Uhr mit Halt in Meisenheim, Odenbach, Lauterbach, Offenbach, St. Julian, Niederalteln, Ulmet, Altenglan, Zweisbrunn, Glanmünchweiler und Homburg.
- Die Rückfahrt sämtlicher Züge erfolgt am Sonntag, 3. März, ab Saarbrücken gegen 18 Uhr. Die zu diesen Zügen ausgegebenen Sonderzugskarten gelten nur zur Fahrt in den Sonderzügen.

**Reinigungsverein Mannheim-Ost e. V.**, Die außergewöhnlich stark besuchte Jubiläumsvorstellung wurde zu einem gemütlichen Familienabend. Nach einem Eröffnungsmarsch begrüßte Vereinsführer Brandenburger die Anwesenden. Toni Kunz und sein Tochterchen wählten die Stimmung durch ihren zündenden Humor wesentlich zu heben. Große Freude lösten die frei zur Verfügung gebrachten wunderschönen Blumenstücke aus. Außerdem fand eine Verlosung statt, an der der Winterhilfsfonds teilnahm. Es war ohne weiteres am Gesicht eines jeden Gartenfreundes zu erkennen, daß der Abend ein voller Erfolg war.

**25. Generalversammlung der Schützenvereine.** Am 26. Februar 1935 in Mannheim. Bei der in den Räumen der „Adlerknecht“ stattgefundenen 25. Generalversammlung der Schützenvereine 1909 e. V. Mannheim konnte Oberleutnantmeister Fuder eine stattliche Anzahl Schützen begrüßen. Bevor man zur Tagesordnung überging, gab Schützenmeister Hettlinger den Kameraden Bericht, der gedrillt und in Ordnung befunden wurde. Schriftführer Reintig verlas das ausführliche Protokoll der letzten Vorstandssitzung, bei dem ebenfalls nichts zu beanstanden war. Die beiden Schießleiter Bederer und Mig haben einen Rückblick über die stattgefundenen Schießen im vergangenen Jahre, sowie über die erzielten Erfolge, die als sehr gut anzusehen sind. Anschließend kam Schützenbruder Bederer nochmals zum Wort und gab einen ausführlichen Bericht über die in Mannheim stattgefundenen Tagungen. Hierauf schritt man zur Wahl des Führerorgans, die außer der Neuernennung des Vorgesetzten, Schützenbruder Oberbach Braun, keine Änderung zeigte. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles nahm Oberleutnantmeister Fuder das Wort und dankte allen Schützenbrüdern. Anschließend gab er noch bekannt, daß die Schützenvereine 1909 neuerdings dem Deutschen Schützenbund Gau Schwaben — Untergau Baden angeschlossen ist. Ganz besonderen Dank konnte er dem Schützenbruder und langjährigen Kassentwart Josef Hammerich mitteilen, der auf seine 25jährige Mitgliedschaft im Verein zurückblicken kann. Der Jubilar wurde für seine Treue zum Ehrenmitglied ernannt.

Heute abend im Musiksaal des Rosenortens zweites Orchesterkonzert der Stadt. Hochschule für Musik und Theater. Es wird hierdurch nochmals auf das heute abend stattfindende zweite Orchesterkonzert der Stadt. Hochschule für Musik unter Leitung von Direktor Mosberger hingewiesen. Von symphonischen Werken sind zu hören: Schuberts Unvollendete Symphonie und Draeseles Terzette in D-Dur. Die Einleitung bildet Ceterubinis Overtüre zu der Oper „Der Wasserträger“. Beethoven's letzten gespielte Violin-Romanzen wird Claire Dlachon (Meisterklasse Ketal) in Gehör bringen, ebenso wird Paddus' Cello-Konzert von Fritz Sommer (Meisterklasse Müller) gespielt werden. Der Abend begegnet allgemeinem Interesse. Kartenerwerb im Sekretariat der Hochschule und an der Abendkasse.

**Bunter Abend mit Willy Reichert**  
am Donnerstag, 28. Februar, im  
Mühlentanzsaal

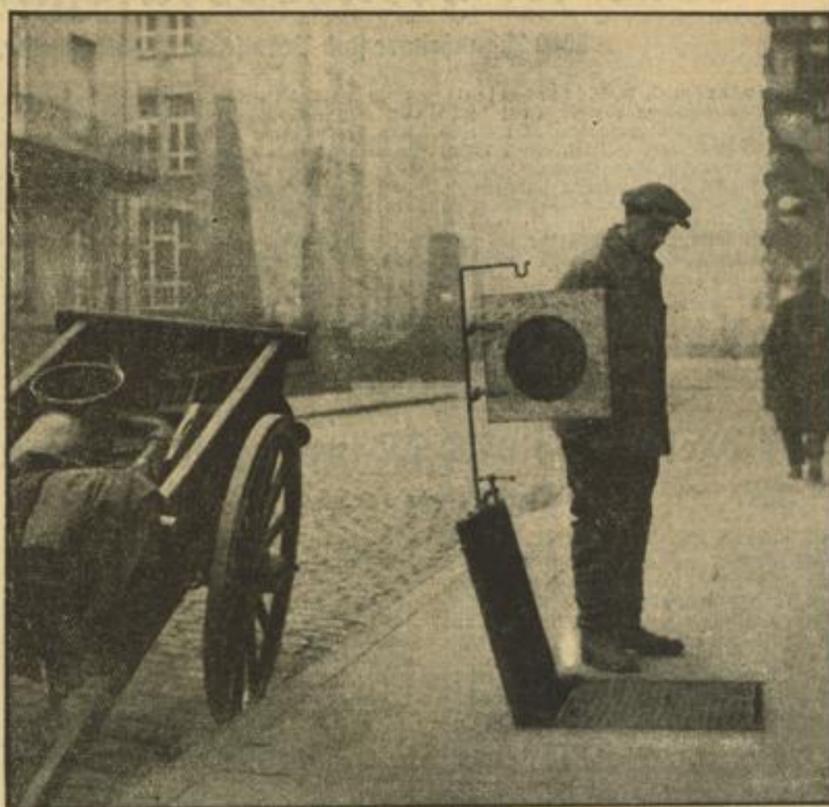


Photo: Tillmann-Matter Der Kanalarbeiter HB-Kilschew

## Die Kraft im Samenkorn

In den Blumenläden stehen wieder die geheimnisvoll mit Stanniol bedeckten und festverschürten kleinen Maiglöckchentöpfe, die man so gerne verschönt und sich selber ans Fenster stellt. Es ist ja so spannend zuzusehen, wie sich die harten grünen Spitzen durch die Stanniol-schicht bohren und sich mit Gewalt den Weg ans Licht erzwingen.

Wie kommt es nur, daß der Keimling, der aus einem winzigen Samenkorn entspringt, so viel Kraft aufbringt? Das Mikroskop löst das Rätsel des Keimens, das es sich ja nicht nur bei diesen Maiglöckchen, sondern bei allen Pflanzen darstellt. Sobald der Same, der den Keimling und das Wurzelchen in feinsten Ausbildung schon enthält, in feuchte Umgebung kommt, dann beginnt er zu quellen. Es erfüllen sich die Gesehe der „Osmose“, jenes wunderbaren Vorgangs, bei dem eine Flüssigkeit — hier ist es die Bodenfeuchtigkeit — durch die Zellwände des Samens eindringt und sich mit dem Sameninhalt vermischt, obwohl eigentlich gar kein Platz mehr für die eindringende Flüssigkeit da ist. Infolgedessen entsteht ein ungeheurer großer Druck, der manchmal der Dampfspannung einer Lokomotive gleichkommt, und der die Hülle des Samens bis aufs äußerste spannt. Schließlich wird die Samenschale ge-

sprengt, und der Keimling tritt aus. Wunderbarerweise nimmt er sich den Weg nach oben, ans Licht, während sich die Wurzel immer nach unten krümmt.

Solange der Druck im Samenkorn anhält, wird die Pflanze unablässig weitergetrieben. Sie durchbohrt den Boden und, obwohl sie noch aus ganz zartem Stoff besteht, nimmt sie mutig den Kampf mit den harten, kantigen Gesteinsplitterchen auf, die sich ihr entgegenstellen. Die Vorratsstoffe, die sie aus dem Samen zieht, und immer wieder der feste Druck befähigen sie, größere Hindernisse mit Riesenkraft zu heben und beiseitezustoßen.

Es gibt allerdings auch Pflanzen, die auf ganz dürrer Boden keimen müssen, wo also von vornherein der Druck in der Samenkapsel geringer ist. Hier hat die Natur einen Ausweg gefunden, indem sie diesen benachteiligten Gewächsen Schutzkappen mitgibt, die sich nadelspitz durch die Erde bohren.

Natürlich geht auch hier, in den ersten Lebensstadien, schon eine Auslese vor sich. Das Pflänzchen, das die Hindernisse im Anfang seines Lebens nicht bewältigen kann, ist auch nicht kräftig genug, späteren Gefahren zu trotzen und seiner Aufgabe, Samen oder Frucht zu bilden, zu genügen.

## Not lindern und Freude bereiten

Zum Eingreifen veranlaßt sah sich das Winterhilfswerk bei den bedürftigen Arbeitern an der Reichsautobahn. Gar mancher der dort beschäftigten Volksgenossen besah nicht das Schuhwerk, über das er an einer solchen Arbeitsstätte unbedingt verfügen müßte, wenn er nicht während der ganzen Arbeitszeit mit nassen Füßen herumlaufen wollte. Gedrückt gerade beim Bau ein gutes Schuhwerk zu den unerlässlichen Voraussetzungen, schon im Interesse der Gesundheit. Das Winterhilfswerk hat es nun übernommen, etwa 1500 bis 1800 bedürftige Arbeiter von der Reichsautobahn mit Schuhwerk zu versorgen. Es ist das eine zusätzliche Spende an die schaffenden Menschen, die lange unerschuldet arbeitslos gewesen sind und die jetzt erst wieder anfangen konnten, sich als Mensch zu fühlen.

Man mußte das schon asehen haben, wie die 200 Volksgenossen, die zuerst mit Schuhwerk versehen wurden, im Hauptlager der RZ-Volkswohlfahrt ihre Arbeitstiefel in Empfang nahmen. Dem strahlten ihre Augen, als sie die beiden Stiefel in den Händen hielten und als sie daran gingen, diese sofort anzuprobieren. Hierbei konnte man deutlich sehen, welche abgetragene Stiefel die meisten hatten, die in keiner Weise den Anforderungen gewachsen waren, die an ein paar Arbeitstiefel an einer Baustelle gestellt werden müssen. Selbst Halbhuhe hatten einige an, durch die ja von oben schon sofort die Kälte dringen mußte. Viele erhielten die neuen Stiefel gleich an und verkauften die alte Fußbekleidung in dem mitgebrachten Kuchlad. Andere wieder gingen sie über die Leihkasse ihres Rades denn es dürfte ja jeder sehen, daß ihnen durch die bedehende Volksgemeinschaft abgeholfen worden war. Wieder andere packten ihr Geschenk sorgfältig in Papier. Aber alle waren bezaubert über die Zuwendung, die sie für die nächste Zeit wenigstens der Sorge nach autem Schuhwerk entbeht.

ganz erstklassige Ware bei bester Verarbeitung und Verwendung von bestem Material. Hergestellt wurden die Schuhe von badischen Firmen aus Gemeinschaftsbekleidung durch den Gau. Die sehr man daraus achtet, nur beste Ware zu bekommen, geht daraus hervor, daß man erst die Abkässe tätigt und die Ware in das Lager kommen läßt, um sie zu prüfen, ehe sie fest übernommen wird. Erwähnt zu werden verdient noch, daß allein in Mannheim seit Anfang Januar 8000 Paar Schuhe zur Ausgabe durch das Winterhilfswerk gelangten und daß die allgemeine Schuh-ausgabe trotz der sehr beengten Verhältnisse der Reichsautobahnarbeiter ihren arbeitslosen Fortgang nimmt. Allein dieser kleine Ausschnitt aus der Arbeit des Winterhilfswerkes man wieder zur Genüge beweisen, wie notwendig es ist, daß jeder unserer Volksgenossen opfert, soweit es in seinen Kräften steht, denn je mehr Helfer der RZ-Volkswohlfahrt zur Verfügung stehen, je mehr bedürftige Menschen können mit dem bealcht werden, was sie dringend bedürfen und was sie sich mit den zur Verfügung stehenden beschränkten eigenen Mitteln nicht erlauben können.

**Volksschüler opfern.** Ein schönes Erbebild hatte die Pflanzensammlung der Ludwigshafener Volksschulen im verfloffenen Jahre aufzuweisen. Nicht weniger als 14307,75 RM wurden an diesen Schulen in Pflanzenträgern gesammelt und an das Winterhilfswerk abgeliefert. Rund 2000 brauchbare Wäschstücke wurden von den Mädchen der 5 bis 8. Klassen angefertigt. Das Rohmaterial hierzu wurde von Gauamtsleiterin der RZ zur Verfügung gestellt. Für das Bekleidungsstück wurden den Volksschulkindern 51000 Opfermarken übermietet, von denen 47549 verkauft werden konnten. Außerdem hat eine größere Anzahl von Klassen das Bekleidungsstück zur Verfügung

## Der Reichs-Theaterzug unterwegs

Deutsche Kunst in einsamen Dörfern  
Heute ziehen wieder wie vor einigen hundert Jahren durch Deutschlands Gauen Wanderebühnen. Einstmals betrachtete man das Theater als ein Possenspiel, und der Handwurst war die Hauptperson des Stückes. Wenn heute eine Bühne wandert, dann hat das mit den Handwurstzeiten nichts mehr gemein. Im Umbruch unserer politischen Welt erleben wir zugleich die Umgestaltung des Kulturlebens und vor allem der Kulturauffassung. Nur wenige Städte können sich eine ständige Bühne erlauben, während weite Gebiete ohne Theater blieben. Es wäre eine soziale Ungerechtigkeit, wollte man diese Strecken Landes ohne Theater lassen. Darum schuf das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront einen Theaterzug, der eben diese Gebiete bereisen soll. Es wäre aber nicht im Sinne des neuen Kulturwollens, die Kunst der Stadt einfach durch ein Verkehrsmittel aufs Land zu tragen. Eine Vorstellung des Reichstheaterzuges will die Volksgenossen für die Bühne interessieren und erfreuen und entspannen, und was das wichtigste ist, sie an dem Kulturleben der Nation teilhaftig werden lassen. Die praktischen Wege zu diesem Ziel sind nicht leicht.

Der Theaterzug begann seine Jungfernfahrt im November 1934 in Hessen-Rassau. Die gebotene Kunst, es war ein Klein-Kunstprogramm, fand großen Widerhall bei den Zuschauern. Es war der erste Erfolg für das Volk des Theaterzuges und die Bestätigung dafür, wie wichtig es ist, theaterlose Landschaften zu bereisen. Im Februar setzte der Gau Hessen-Rassau zum zweiten Male den Theaterzug ein, und zwar diesmal mit der Operette „Der Better aus Dingsda“ von Künneke. Die Erwartungen sind weit übertroffen worden. Nicht die überfüllten Säle, nicht die gute Aufführung, nein, die überaus beifriedigten Zuschauer machen den Erfolg aus. Die Stimmung, die während der Vorstellung, und die Zufriedenheit, die nach dieser unter den Volksgenossen herrschten, sind bereichernd Ausdruck der Wirkung der Gastspiele. Wie ein Lauffeuer geht das Gespräch über die Vorstellungen von Ort zu Ort. Die Künstler geben ihr Bestes und sind voll des Lobes über das Publikum. Die Freude des Schauspielers an seinem Berufe, die Freude des Volksgenossen am Zuschauen und die Verbreitung deutschen Kulturgutes, das sind die Erfolge des Reichstheaterzuges.

## Festsetzung der Eierpreise

Nachdem der Eierpreis von Ende Oktober bis in den Februar unverändert durchgehalten, und so die sonst im Winter üblichen Preis-erhöhungen vermieden werden konnten, wird jetzt das oberste Ziel der nationalsozialistischen Marktordnung, nämlich die Anpassung an die organischen Verhältnisse in Erzeugung und Verbrauch, durch eine Senkung der Erzeuger-mindepreise und der Großhandelsnotierungen um 1% Pfenning verwirklicht werden.

Die Großhandelspreise werden ab Donnerstag, 28. Februar ds. J., folgendermaßen festgelegt:

- S — Sonderklasse (üb. 65 Gramm) = 9 1/2 Pfg.
  - A — große (60—65 Gramm) = 9 Pfg.
  - B — mittelgroße (55—60 Gramm) = 8 1/2 Pfg.
  - C — gewöhnliche (50—55 Gramm) = 8 Pfg.
  - D — kleine (45—50 Gramm) = 7 1/2 Pfg.
- Für die Erzeuger wird als Richtpreis 1,20 RM für das Kilogramm Eier festgelegt. Die genauen Erzeugermindepreise werden von den einzelnen Eierverwertungsverbänden bekanntgegeben.

Die Träger der Marktordnung werden — wie schon bisher — dafür sorgen, daß Härten, die bei dieser Preisumstellung eintreten können, weder auf den Handel noch auf die Genossenschaften abgewälzt werden. Der Verbraucher genießt den großen Vorteil, durch die schnell eintretende sichtbare Verbilligung des Eies in üblicher Weise dem gesteigerten Verbrauchsbedürfnis im Frühjahr folgen zu können. Dem Erzeuger wiederum ist endlich ein gerechtfertigter Frühjahrserlös gesichert.

**Milchviehversteigerung in Neckarau.** In Neckarau fand durch die Ostpreussische Herdbuch-Gesellschaft, Könnigsberg, die zweite Milchvieh-Auktion dieses Jahres statt, bei der 24 Kühe und Kinder aus erstklassigen Ruchten zum Aus-gebot gelangten. Die meisten Tiere waren entweder hochtragend oder hatten bereits gekalbt. Leider vermischte man die große Interessentenschar, die sich bei solchen Versteigerungen einzustellen pflegt, so daß die Angebote nur von einem verhältnismäßig kleinen Kreise kamen. Für ganz erstklassige Tiere wurden gute, dem Wert der Kühe entsprechende Preise erzielt, während die guten und besseren Mittelstiere sehr billig abgingen. In drei Fällen wurde sogar kein Zuschlag erteilt, weil der abotene Betrag auch nicht annähernd dem Werte der Tiere gleichkam. Der höchste Preis mit 620 RM wurde für eine 7 1/2 Jahre alte Kuh mit einem acht Laac alten Kuckalb bezahlt, während der geringste Preis 260 RM für eine zwölf Jahre alte Kuh mit Kuckalb betrug. Unter den Käufern befanden sich viele Landwirte aus dem Mannheim-Bororten und aus der näheren Umgebung Mannheims. Drei Kühe blieben in Neckarau, zwei kamen nach Sedenheim, je eine nach Friedrichsdorf, Walsdorf und Neudenheim. Die übrigen Käufer stammten aus Ladenburg, Heidesheim, Albesheim, Rheinsheim, Reuhofen, Waldsee, Landau, Grombach, Speyer, ...





# Vor zehn Jahren!

# Wiederbegegründung der NSDAP

## am 27. Februar 1925

### Adolf Hitler spricht zum ersten Male nach seiner Festungshaft wieder zu seinen Münchener Volksgenossen

Am Dienstag, dem 24. Februar 1925, also 5 Jahre und 3 Tage vorher, trat die NSDAP — die sich damals noch DAP (Deutsche Arbeiter-Partei) nannte — zum ersten Male mit einer großen öffentlichen Versammlung hervor. In dieser Versammlung gab Adolf Hitler das Programm in seinen Grundzügen bekannt. „Diese Versammlung“ — so schrieb der „W.“ damals — „hinterließ den Eindruck, daß eine Bewegung im Gange ist, die sich unter allen Umständen durchsetzen wird.“

Von da an ging es mit der Bewegung rapide bergauf und schon schien, nach einigen Jahren, der Sieg gewonnen.

als der Verrat vom 9. November 1923 unter diese Entwicklung einstellte den Schlußstein setzte.

Der Führer gefangen, viele seiner Mitkämpfer gleichfalls hinter Kerkermauern oder tot. Ein Kampf aller gegen alle schien einsetzen zu wollen. Wir Nazis im Lande verzweifeln. Boff Grimm wehrten wir uns gegen jene, die da glaubten, die Reste des Erbes des Nationalsozialismus, für Grüppchenbildung an sich reihen zu können. Und daneben hofften und arbeiteten wir. Oft führerlos, aber unentwegt. Wir glaubten an einen Mann, der in Landsberg, hinter Festungsmauern saß und wir fühlten instinktiv, daß seine Wiederkehr allein die Wende bedeuten können. Die Wende, nach der sich die Bewegung „unter allen Umständen durchsetzen würde!“

### Dann kam der 20. Dezember 1924

der Tag, an dem der Führer frei wurde. Und wenig später als zwei Monate rief er uns von neuem auf, die Fahne der Freiheit hochzureißen, seine Ideen ins Volk zu tragen, das Werk zu vollenden, um das schon soviel deutsches Blut geflossen war.

Am 27. Februar 1925 sprach Adolf Hitler, nach seiner Festungshaft, zum ersten Male wieder in großer öffentlicher Massenversammlung im Bürgerbräukeller zu München.

„Aller Streit in den eigenen Reihen hatte mit diesem Augenblick, in dem der Führer die Neugründung der Partei verkündete, ein Ende. Sein Wort aber, das er an diesem Abend prägte, „In diesem Ringen gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder der Feind, der Marxismus, geht über Deutschlands Leiche, oder wir über die seine!“, kündete schon im ersten Augenblick der Neugründung der Bewegung den Gegnern, daß der stahlharte Wille ihrer Führung im Feuer des Verrates an der Feldherrnhalle nur noch fester geworden war und der jubelnde Beifall der Tausende im Bürgerbräukeller zeigte, daß auch diejenigen, die sich erneut zur Fahne des Nationalsozialismus bekannten, von der gleichen glühenden Kampfbereitschaft besetzt seien.“

In diesem Geiste begann das Werk von neuem!

Wo der Führer sprach, da flogen ihm die Herzen zu. In Nürnberg hinreichendes Bekenntnis zu ihm. Hier hatte Julius Streicher die Einheit der Bewegung gewahrt. Am 10. März sollten fünf Massenversammlungen an einem Abend in München stattfinden. In fünf Riesensälen sollte Adolf Hitler zu seinen Volksgenossen sprechen. Diese Versammlungen wurden von der Münchener Polizeidirektion, unter der Regie des Herrn Mantel, verboten.

### Der erste Dolchstoß des Gegners

der zu befehlen begann, daß aus Verrat nie ein Sieg kommen könne. Indessen sprach Adolf Hitler in den Sektionsversammlungen. Treuebekenntnisse aus allen Gauen Deutschlands und aus Oesterreich liefen ein.

Dann trat die NSDAP in den Wahlkampf um das Reichspräsidentenamt ein. Goert war gestorben. Es ging um den Kandidaten der nationalen Opposition, mit der die NSDAP in diesem Falle in eine Front trat.

Adolf Hitler aber blieb das Reden in



Vor zehn Jahren gab der Führer erneut das Zeichen zum Angriff. Unsere Aufnahme stammt aus den Tagen der Wiedergründung der NSDAP. Photo: Heinrich Hoffmann

öffentlichen Versammlungen in Bayern auch dann noch verboten, als die NSDAP sich im zweiten Wahlgange für Hindenburg einschleifte!

Indessen sprach Adolf Hitler vor vielen Tausenden in Plauen. Im roten Plauen, das inzwischen bereits zu einer Hochburg des Nationalsozialismus geworden war. In Würtemberg, in Stuttgart, in Bwckau, Chemnitz usw., bis dann am 7. August 1925

## die erste Hitler-Versammlung außerhalb Bayerns verboten

wurde. Es handelte sich um eine große öffentliche Kundgebung in Halberstadt. Herr Hörsing zeichnete für diesen Streich verantwortlich. Das war der Auftakt zu einem neuen Feldzug gegen die NSDAP, bis weit über das Jahr der Neugründung. Ein Feldzug, in dem sich neben Bayern selbstverständlich der rote Jar von Preußen, Herr Severing, hervortat, der es Adolf Hitler ebenfalls unmöglich machte, zu reden.

So lagen, so entwickelten sich die Dinge von der Neugründung der Bewegung ab. Die große Linie dieser Entwicklung zu beschreiben, kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein. Viel-

mehr wollen wir nun über einen Abschnitt der Arbeit draußen im Land im Jahr der Neugründung, berichten. Der Arbeit, die im Zeichen des Wiederaufbaues der Bewegung, der Reichspräsidentenwahlkämpfe und des Kampfes um die Redefreiheit des Führers stand.

Sie waren nicht auseinandergeklungen, dort unten im Ruhrgebiet. Dort unten, wo die Kommune ihre Domänen hatte, wo Zentrum und SPD sich brüderlich vereint, um jede Regung des nationalen Gedankens mit blutigem Terror niederzubalten, indes ein schlappes

(Fortsetzung siehe Seite 8)



Aus den Anfängen der Bewegung in Baden: Deutscher Tag in Bruchsal am 10. Oktober 1924

HB-Klischee

In der vordersten Reihe zweiter von links: Unser damaliger Gauleiter und Reichsstatthalter Gg Robert Wagner; dritter von links: Gg Fritz Blattner, Bezirksleiter der DAP Südbadensland; in der Mitte stehend in Uniform: der kirchlich verstorbene Gg Marshall von Sieberlein; im Hintergrund links in Uniform: Gg Gwera, Ortsgruppenleiter von Mannheim-Bäfertal

### Adolf Hitler fängt von vorn an

Von Robert Kehler

Raum ist die große Erinnerungsfeder der fünfzehnjährigen Wiederkehr jenes Tages, an dem Adolf Hitler vor der ersten größeren meist von Gegnern besuchten Versammlung seine 25 unabänderlichen Thesen des Nationalsozialismus verkündete, verraucht, die gleichzeitig verbunden war mit dem Schwur hunderttausend neu vereideter politischer Leiter und Amtsträger der Gliederungen der Partei, und schon gedenken wir eines nicht minder wichtigen Tages der Partei.

Das Jahr 1923 sah die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in einer unaufhaltbaren Aufwärtsentwicklung, die angesichts der äußeren Not unseres Vaterlandes, der Ruhrbesetzung und dem Wüten der Besatzungsarmee, sowie dem inneren Jammer der Inflation, von einem unerhörten Optimismus getragen wurde. Kompromißlos ging Adolf Hitler seinen Weg, jedes Mittel war ihm recht, um das Novemberstigma zu beseitigen. Der 9. November 1923 machte diesem Siegeslauf ein jähes Ende. Die Partei verbieten, die Bewegung zerschlagen, viele Kameraden tot und verwundet, die Führer verhaftet, so schien tatsächlich das Ende der NSDAP gekommen zu sein. Noch einmal stand der Name Adolf Hitler in aller Munde, als er in München zu fünf Jahren Festungshaft wegen „Hochverrats“ verurteilt wurde.

Das Jahr 1924 sah eine völlig aufgelöste Bewegung, bei der kleine Epigonen auftauchen, die sich gegenseitig bekämpften, und die sich alle einzeln auf den Führer beriefen. Tropfen steckte noch so viel Idealismus in den allen Nationalsozialisten, daß sie es zur Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 zu einem großen Siege brachten: Vierunddreißig Abgeordnete zogen unter dem Zeichen des Hakenkreuzes in den deutschen Reichstag ein. Heute übersehen wir, daß sich damals nur noch die Dynamik dieser italiengedankten Idee auswirkte, die unmittelbar ihre Ausstrahlungen vom Führer erhalten hatte. Anders wurde es aber bereits zur Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924.

Wir hatten eine schwere Niederlage erlitten, hatten die Hälfte der Mandate eingebüßt, waren fertig. Ein ganzes Jahr war angefüllt von innerem Sturm, von Streit, gegenseitigen Kämpfen. Man sah wohl die große wissenschaftliche Linie, aber organisatorisch wollte sich niemand einordnen. Währenddessen hielt sich der Führer völlig zurück und lehnte es ab, in diesen inneren Streit einzugreifen, solange er nicht die Möglichkeit hatte, kraft seiner Persönlichkeit unmittelbar die notwendigen Anordnungen zu überreichen. Noch sah der Führer in Landsberg auf der Festung, und es schien mehr als fraglich, ob man ihm die versprochene Bewährungsstrafe auch geben würde. Unermüdet war er tätig, um sein großes Bekenntnisbuch „Mein Kampf“ niederzulegen, und um in der Abgeschlossenheit der Gefängniszelle sich über Erfolg und Mißerfolg seines Vordenkens klar zu werden und die künftige Linie seiner Politik festzulegen. War der ideale Versuch der Machtübernahme gescheitert, so stand für Adolf Hitler unumhülllich die Notwendigkeit fest, nunmehr den weit schwierigeren und langsameren Weg des politischen Ausreifens und des Kampfes zur legalen Machtübernahme zu führen. Leicht ist dem Führer dieser Beschluß bestimmt nicht geworden, es gehörte aber hierzu diese überragende Führerpersönlichkeit, die felsenfest von ihrer Berufung durch das Schicksal durchdrungen ist, und die damit auch die Kraft findet, jene unerhörten Opfer an Arbeit, Leistung, Tatkraft, Geduld und Vertrauen zu fordern, die notwendig sind, um dieses unerhörte Ziel zu erreichen.

Als der Versatz unabänderlich schien, als auch bei vielen der besten Kämpfer Hoffnungslosigkeit eintraf, da wurde Adolf Hitler aus der Festung entlassen. Ganz Deutschland blickte gespannt auf ihn und wartete fieberhaft darauf, was er nunmehr beginnen würde. Seine Par-

frei neu gründ...  
system glaubte...  
daß er nicht...  
Nation zu fam...  
dieser Adolf...  
ernst, man ala...  
er sich wieder...  
gerieten zu fö...  
den ihm vor...  
blick im unfla...  
historischen 27...  
duna ber...  
Deutsche n...  
treuerer Kon...  
treter, Va. 9...  
Führer, daß e...  
bera geäußert...  
um die Bewe...  
Nahren würd...  
Deutschland d...  
allen Geanern...  
zuwingen...  
Wende des Na...  
ter schrieben...  
Entscheidung...  
sozialistische...  
erfakt hatte...  
Millionenanh...  
des hochte...  
Wieder mu...  
fana en wer...  
und seine Betr...  
es viertausend...  
Löhne Mittel...  
höht, nicht er...  
sen die neue...  
war der rote...  
system verfein...  
gaben uns, und...  
unermüdet, u...  
zu Fall zu br...  
ein Magnet so...  
Natur an, w...  
das war nicht...  
die Auslese de...  
waren, alles h...  
Es waren F...  
höchster perf...  
Nahre, die...  
missen m...  
Druck wurde...  
neue Blutpfl...  
den Zien. War...  
ler, daß nati...  
geworden, so...  
wurde Prophet...  
erwieder, der...  
schließlich der...  
Volkes. Von...  
zehn Jahre. G...  
Adolf Hitler 19...  
Wurzel in viel...  
schlagen haben...  
deutschen...  
moralisch a...  
funga der hier...  
sation der...  
Deutschen...  
die eiserne Kl...  
soll es bleiben...  
Staat zusamme...  
für immer febe...  
zwischen dem...  
Wiederbe...  
(Fort...  
Besigbüraert...  
schwanz und...  
Wohl war ih...  
9. November...  
Schrecken in...  
hatten sie da...  
als ihre Parol...  
wieder...  
Awar waren...  
und doch hie...  
bung des erste...  
senersammlung...  
Laruna: „...  
Männer, die...  
tierten. Politis...  
SK...  
Die Sache...  
wieder himmel...  
So ginas...  
sammlungslokal...  
wer weiß das...  
en, wer will...  
wurde und...  
berstellten, und...  
„Troch...  
— daß sie späte...  
spruch, im roten...  
sollten — bewie...  
und Zwickern...  
Daber konnter

AP

sgenossen

von vorn an

ehler

nerungsfelder der

jenes Tages, an

ersten größeren

en Versammlung

fen des National-

auchs, die gleich-

em Schwur zum

politischer Leiter

ngen der Partei,

es nicht minder

ationalsozialistische

einer unaufer-

entwicklung,

ei unseres Vater-

nd dem Hitler

em inneren Kom-

unerbittlichen Kl-

mpromisslos aus-

Mittel war ihm

n zu befehlen,

n diesem Stütz-

Partei ver-

erschlagen,

und verwun-

tei neu gründen? Wachte er! Das November-

system glaubte, ihn so weit zermürbt zu haben,

daß er nicht mehr die Kraft finden würde, die

Nation zu sammeln. Ueberhaupt, wer war schon

dieser Adolf Hitler? Man nahm ihn ja nicht

ernst, man glaubte, ihn und seine Männer, falls

er sich wieder gefährlich rühren sollte, einfach

zerstreuen zu können. Adolf Hitler war sich über

den ihm vorzeichneten Weg seinen Augen-

blick im Unklaren, und so vollzog er an jenem

historischen 27. Februar 1925 die Neugrün-

dung der Nationalsozialistischen

Deutschen Arbeiterpartei. Sein ge-

treuester Kampfgenosse und heutige Stellver-

treter, Pa. Rudolf Hess, erzählt einst vom

Führer, daß er zu ihm in der Festung Lands-

berg gedrückt habe, einige Röhre zu brauchen,

um die Bewegung neu aufzubauen. Nach sieben

Röhren würde diese Bewegung die Macht in

Deutschland darstellen, die notwendig sei, um

allen Geanern im Inneren seinen Willen auf-

zuzwingen. Dies sagte Adolf Hitler an der

Wende des Jahres 1924/25. Sieben Röhre spä-

ter schrieben wir 1932. Es war das Jahr der

Entscheidung, das Jahr, in dem die national-

sozialistische Bewegung das ganze deutsche Volk

erfaßt hatte und Adolf Hitler, gekrönt auf seine

Millionenanhängerschaft, an die Tore des Rei-

ches klopfte.

Wieder mußte 1925 von vorn ange-

fangen werden. Als Adolf Hitler aufrief

und seine Getreuen um sich sammelte, da waren

es viertausend Menschen, die zu ihm kamen.

Ohne Mittel, vom Gegner verlacht und ver-

döhnt, nicht ernst genommen, so begann ver-

suchen die neue Aufbauarbeit. Stärker denn je

war der rote Terror angewandt, das November-

system verfeinerte seine Methoden im Kampfe

gegen uns, und die Reaktion wühlte und schürte

unermüdet, um Adolf Hitler und sein Werk

zu Fall zu bringen. Alles war vergeblich. Wie

ein Magnet zog Adolf Hitler alle kämpferischen

Katuren an, was sich damals zu ihm bekannte,

das war nicht jene Masse der Laien, sondern

die Auslese der Idealisten, die auch gewillt

waren, alles für das Gelingen einzusetzen.

Es waren Jahre des Opfers, des Verzichts,

höchster persönlicher Leistung, aber auch

Rohre, die keiner der Mitkämpfer

missen möchte. Je stärker der feindliche

Druck wurde, um so härter wurden wir. Jedes

neue Blutopfer wurde tausendfältig Saat für

den Sieg. War Adolf Hitler der große Tromm-

ler, das nationale Gewissen unseres Volkes

geworden, so wuchs er darüber hinaus, er

wurde Prophet, der gewaltige deutsche Seelen-

erwecker, der klar blühende große Politiker und

schließlich der Führer des deutschen

Volkes. Phantastisch war der Ablauf dieser

zehn Jahre. Gleich mochten die Gedanken, die

Adolf Hitler 1920, 1921, 1922 und 1923 predigte,

Durcheinander in vielen deutschen Volksgenossen

geschlagen haben, die Erneuerung der

deutschen Nation aber wäre nie

möglich gewesen ohne die Schaf-

fung der hierzu nötigen straffen Organi-

sation der Nationalsozialistischen

Deutschen Arbeiterpartei. Sie wurde

die eiserne Klammer für die Nation, und sie

soll es bleiben als der Kitt, der Volk und

Staat zusammenhält, und in dessen Reichen

für immer stehen soll die lebendige Verbindung

wischen dem Führer und der deutschen Nation.

**Wiederbegründung der NSDAP**  
(Fortsetzung von Seite 7)

Besitzbürgertum an Viertischen große Reden

schwanz und sonst nichts tat.

Wohl war ihnen, als sie die Nachrichten des

9. November 1923 erreichten, zuerst lähmender

Schrecken in die Glieder gefahren, aber dann

hatten sie das

„Nun erst recht!“

als ihre Parole aufgenommen und fanden

wieder.

Zwar waren sie verboten und nur 12 Mann.

Und doch hieß schon kurz nach der Ueberwin-

dung des ersten Schreckens eine gewaltige Mas-

senversammlung im riesenhaften Atriumgebäude.

Zarnung: „Wanderbund“. Saalkapaz 12

Männer, die damals bei ihnen alles repräsen-

tierten. Politische Leituna, Parteigenossen und

SA.

Die Sache klappte und ihr Mut jauchzte

wieder himmelhoch.

So ains auch weiter. Wie oft sie die Ver-

sammlungslokale wechselten und ihren Namen,

wer weiß das noch. Wie oft sie Prügel be-

zogen, wer will das noch zählen. Aber geklebt

wurde und Flugblätter verteilt, die sie selbst

herstellten, und das

**„Trotz Verbot nicht tot“**

— das sie später noch so oft zu ihrem Wahl-

spruch, im roten Brennen vor allem, machen

sollten — bewies sich Verdröhen, roten Feinden

und Spichern taatsächlich von neuem.

Dabei konnten sie, als der Führer aus der

**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**

Nationalsozialisten! Alle Parteigenossen u. Genossinnen!

Freitag den 27. Februar 1925, abends 8 Uhr im Bürgerbräu-Keller

zur Wiederbegründung

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die erste

**Große öffentl. Massenversammlung**

mit Adolf Hitler

**Adolf Hitler**

über

**Deutschlands**

**Zukunft und unsere**

**Bewegung**

**Juden haben keinen Zutritt**

Am 27. Februar 1925 sprach der Führer Adolf Hitler nach seiner Festungshaft er-

malts wieder in München. Unser Bild zeigt ein historisches Dokument: Das Plakat

mit der Einladung zur ersten Versammlung nach Hitlers Freilassung

Photo: Heinrich Hoffmann

Festungshaft entlassen wurde, schon mit Recht

ein kleines Fest feiern, und als er dann einige

Monate später, am historischen 27. Februar

1925, die Partei neu gründete, da stand bei

ihnen bereits eine zwar nicht große, aber kern-

hafte Ortsgruppe.

Man könnte nun sagen, wo das war, könnte

Namen nennen. Namen, die sich erhalten aus

dieser Zeit und heute in der Gesamtbewegung

auten Klana haben.

Aber wo zu. War es doch in allen Gauen

Deutschlands so. Standen doch überall deut-

scher Wille und nationalsozialistische Treue auf

der Wacht.

So ains sie in den Reichspräsidentenwahl-

kampf. Zwei Wahlgänge, die ihre ganze Kraft

erforderten.

Wieder wurde geklebt, wurden Versamm-

lungen abgehalten, konnten sie schon mit rie-

rigen Lastwagenkolonnen Propagandaschriften

abhalten.

Kretisch gemeinsam mit den anderen Par-

teien, die sich um Hindenburg scharten.

Aber die Träger des skandinavischen Geistes

waren doch nur sie, die Nazis.

Dann aber kam das Verbot für unseren

Führer. Und nun standen sie wieder allein.

Von Haus zu Haus liefen sie mit den Einsei-

nungsplakaten, gegen die Schmach dieses Ver-

botens und dabei waren sie noch emsig be-

schäftigt.

**eine Hitler-Versammlung**

porzubereiten. Jawohl, eine Hitler-Versamm-

lung trotz des Verbotens!

Denn so heile, wie die Herrschaften, die das

Verbot ausgesprochen und über seiner

Durchführung wachten, waren sie auch.

Der größte Saal der Stadt, der dazumal zu

haben war — er faßte 4000 Personen — wurde

gemietet. Und nun ains es darum, ihn zu fül-

len, trotzdem sie vielleicht an Mitgliefern, die

**Erinnerungen der „Alten Garde“ Mannheims**

Wenn wir des Tages gedenken, an dem unser

Führer vor 15 Jahren die Idee des National-

sozialismus zum ersten Male in die breite

Oeffentlichkeit trug, so wollen wir auch daran

denken und davon berichten, mit welchem

Opfermut und welcher Hartnäckigkeit sich wenige

Nationalsozialisten in den Jahren lang vor

der Machtergreifung für die Bewegung ein-

setzten.

**In den ersten Anfangsjahren der Partei**

faßte der böllische Gedanke auch in dem roten

Mannheim Fuß. Es gelang damals den wen-

igen Befennern des Nationalsozialismus aller-

dings noch nicht, die Aufmerksamkeit der breiten

Masse der Bevölkerung auf Adolf Hitler

zu lenken, zudem die bürgerliche und

marxistische Presse den National-

sozialismus bewußt totschwieg.

Nur im stillen bekämpfte man diese wenigen

Nationalsozialisten mit kleinlichen Pol-

zeimaßnahmen und war sich selbst absolut

nicht bewußt, hier die Ansätze zu einer alle

Grundfesten der bürgerlichen und marxistischen

Welt erschütternden Weltanschauung vor sich zu

haben. Diese Verkennung der Wucht und des

Karaktismus der Stürze des überlebten demo-

kraatischen Staates

**Der 9. November kam, und damit das Verbot der Partei**

auch in Baden. In geheimen kleinen Zirkeln

und getarnten Vereinen, wie Wander-

vereine „Edelweih“ usw. trafen sich die

Anhänger Adolf Hitlers, die noch unerschütter-

lich an ihn glaubten.

Ein häßlicher Streit um die Führung der

nationalsozialistischen Bewegung ließ in den

Herzen der wenigen noch treuen Parteigenossen

schwere Zweifel entstehen. Sollte die so furcht-

bar von der Reaktion verraten nationalsozia-

listische Partei nunmehr endgültig wegen der

Museinandersehungen dieser kleinlichen und

teilweise recht verfallenen „Führerschicht“ zu-

grunde gehen? Nur der Gedanke an

Adolf Hitler und der Glaube an

ihn, der im Gefängnis für seine

Idee litt, hielt uns damals auf-

recht.

**Der Führer kam aus dem Gefängnis. Nach der großen Gründungsversammlung der Partei am 27. Februar 1925**

im Festsaal des Hofbräuhauses flüchtete auch in

allen Teilen Deutschlands wieder neuer

Lebenswille auf. Das Verbot in Baden

fiel, und nun ains es mit ungeklärter und

vortwärtstreibender Kraft daran, neue Anhän-

ger zu gewinnen und die Weltanschauung des

Nationalsozialismus zu verbreiten. Der Füh-

rer sandte nach allen Gauen berufene Gauleiter

so auch nach Baden unseren jetzigen Reichsstat-

thalter Robert Wagner, der die zerstreuten

nationalsozialistischen Parteigenossen erneut

sammelte und der Partei die Richtlinien zum

Kampfe gab.

Der Weg jedoch von dem Büro der Par-

tei in die Wohnungen von Parteigenossen,

zu dem Büro in der Werderstraße, im Keller

eines Hinterhauses bis zum heutigen „Hort-

Wessel-Haus“ war weit und steinig.

Unerhört schwere Kampfjahre kamen, und

hier offenbarte sich der Geist der Kamerad-

schaft und Treue der Parteilagenos-

sen in Mannheim, die sich zum großen

Teil aus Arbeitern und Anarbeitern

zusammensetzten. „Hitlerbuben“ nannte man

uns damals, und wir sahen es heute mit Stolz,

ja wohl wir waren viele, die jung an Jahren

auf Grund dieser Tatsache allein wären zuge-

lassen worden, vielleicht nur 200 aufzählen

konnten.

Verrückt, hat damals manch einer gedacht.

Wie wollen die Nazis das bloß machen.

Aber sie machten es. Jeder von ihnen trug

damals einen Pack Mitglieberskarten in der

Tasche mit sich. Und jeder nahm jeden auf, der

Adolf Hitler hören wollte. So brachten sie in

wenigen Tagen die notwendigen 4—5000 Mit-

glieberskarten zusammen und hatte, eine Hitlerver-

sammlung, die sich sehen lassen konnte.

Natürlich ahnte die Polizei, was gespielt

wurde. Aber sie konnte dagegen nichts machen.

Mitglieder waren Mitglieder, und wenn sie

dreißig ihre Mitglieberskarte nur für einen Abend

erwarben.

**Aber viele blieben auch.**

Namen in den nächsten Tagen zur Orts-

gruppengeschäftsstelle und stellten ihren richtig-

gehenden Kaufmanntraa.

Sie hatten den Führer gehört und

waren fortan Nationalsozialisten.

So machten sie im Laufe der Zeit drei fol-

cher Massenversammlungen mit Adolf Hitler.

Als dann das Verbot endlich fiel.

So ains der Kampf von jenem 27. Februar

1925 aus. Anders als vordem, aber nicht weni-

ger aufreibend. Kleinarbeit war es, die

geleistet werden mußte. Kleinarbeit, die den

vollen Einsatz aller verlangte, wenn sie zum

Sieg führen sollte.

Nun, diese Arbeit hat am Ende zum Ziele

geführt. Weil sie sie alle übten, weil sie ähnlich

in allen deutschen Gauen durchgeführt wurz.

Wenn wir daher des historischen Tages der

Neugründung der Partei, des Tages von vor

zehn Jahren gedenken, dann ist es nicht mehr

wie recht und billig, daß wir uns des unbe-

kannten Pioniers des Nationalsozialismus

aus dieser Zeit erinnern. Ihm zur Ehre und

bedauern, daß wir nie vergessen, daß diese

Kleinarbeit, die er übte, damit aus diesem

27. Februar 1925 der 30. Januar 1933 werden

konnte, heute noch genau so notwendig ist als

damals.

Am Großen mutig, im Kleinen

treu und unermüdet, so kann man

das Wesen der Träger dieses Kleinkampfes,

vor allem in den Jahren der Herrlichkeit, der

Bedrückung, der Mundtotmachung des Führers

und der Verbote aller Art, umschreiben. Sie

alle hielten mit an dem, was wir heute besitzen.

Sie gaben Gesundheit, Wohlstand, Blut und

Leben für die Kommenden dahin.

Vor zehn Jahren begannen sie

wieder am großen Werk. Tragen

wir Sorge, daß wir uns, nach wei-

terem zehn Jahren, vor ihnen so

wenig zu schämen brauchen als

heute.

P. E. Ringz.

waren, und die wenigen Alten sind im Dertzen

juna gewesen.

Die SA war in jener Zeit die Par-

tei. Sie war politische Organisation. Der

Ortsgruppenleiter war meistens der SA-Füh-

rer. Die SA-Männer übernahmen den Saal-

schutz, verteilten die Flugblätter, waren Dis-

ziplinarredner und schlugen sich mit der Kom-

mune in manch blutigen Straßenschlachten.

Sonntag für Sonntag fuhren wir auf Last-

wagen hinaus, um für den Nationalsozialis-

mus zu werden.

Kameraden der „Alten Garde“, manche die-

ser Fahrten werden euch auch heute noch in

Erinnerung geblieben sein. Unsere Fahrt nach

Schönau, die Fahrt nach Heilbronn

wo wir den Führer hörten und uns gegen eine

tausendfache Menschenmasse verteidigen muß-

ten, die Fahrt nach Frankfurt, Birma-

senz, Stuttgart und Karlsruhe. —

Ueberall waren wir Mannheimer SA-Männer

überall wurden wir angefordert und kamen

zur Freude unserer Parteigenossen und zur

Wut des Geaners

Zurückkommen von solchen Fahrten, ains

unser Marsch durch die abendliche Stadt,

Müde, verstaubt und manches Mal mit ver-

wundeten Kameraden in der Mitte; aber trog-

dem frohen Herzens und unentwäcker Sieges-

überlicht, boten wir dem Morismus und dem

bürgerlichen Geschmeiße ein verhäßtes Bild.

Wir hatten immer nach solchen Tagen das Ge-

fühl in uns, für Deutschland und für unseren

Führer etwas gearbeitet zu haben. Und dies-

es Gefühl war uns mehr wert als all der

andere bürgerliche Plunder

Wenn man nun glaubt, daß nach einer sol-

chen Rückkehr vom Dienst die Zeit der Ruhe

und des gemütlichen Nachhausekommens kom-

men war, so soll man nur die alten Kameraden

der SA hören, welche erbitterten Kleinkämpfe

# Hier stimmt was nicht . . . !

Briefe, die Minister Dr. Frant erreichten / Rechtsucher und Querulanten / Jeder erhält eine Antwort / Vielen wird geholfen

sich auf dem Weg nach den Wohnungen abspielten. Es hat da oft Ueberfälle auf einzelne Kameraden gegeben, denn der Gegner fühlte sich stark genug, um mit ungeborener Uebermacht einzelne von uns blutig zu schlagen. Wenn er manches Mal dabei den Kürzeren gezogen hat, und wenn es auch schon Tote auf der Gegenseite bei diesen Auseinandersetzungen gab, so war dies nur der Verbissenheit und der Tapferkeit unserer verweagten SA-Männer zuzuschreiben. Durch diese unaufhörlich sich wiederholenden Zwischenfälle war auch die Judenpresse gezwungen, Stellung dazu zu nehmen, und es wird noch jedem wohl bekannt sein, mit welcher Heftigkeit wir damals bezeichnet wurden. Aber auch dies hatte einen guten Erfolg für uns, denn mancher Volksgenosse merkte nun, daß der Nationalsozialismus nicht tot war und eine ungeborene Kraft in sich bergen mußte, wenn Tag für Tag wenige Männer bereit waren, ihre Existenz und ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Weilenskerne der vorwärtsbewegenden Linie des Nationalsozialismus und neue Kraftquellen sind die

### Reichsparteitage

für uns gewesen. Niemand können die Parteilage nach der Wacherareifung diese Bedeutung für die „Alte Garde“ gewinnen, wie die Reichsparteitage von Weimar und Nürnberg in den Jahren 1926 bis 1929. Monate lang vorher bewachte uns nur ein Gedanke — der Reichsparteitag. Was haben wir in jener Zeit gespürt und zusammengefaßt, um manchen armen Kameraden ebenfalls die Teilnahme an diesen gewaltigen Ereignissen zu ermöglichen. Reichsparteitage waren für uns Höhepunkte des Lebens. Wir sahen unseren Führer, für den wir all dies Schwere auf uns genommen hatten. Wir schöpften aus seinen Worten neuen Mut, und mancher von uns denkt heute noch zurück an jene Nacht auf dem Stroblager in der Halle im Luisenpark, als der Führer zu uns kam. Mit welcher Liebe und Freude blickten seine Augen auf die müden SA-Männer herab, und die Wenigen, die erwachten, konnten es nicht lassen, ihrem Führer immer und immer wieder die Hand zu drücken. Nürnberg war für uns immer ein Triumph. Nürnberg gab uns mit seinem begeisternden Jubel die innere Kraft wieder, die Schmachungen und Herabsetzungen im Alltagskampf zu ertragen.

Die Jahre vergingen, die Partei wuchs gewaltig. Wahlkämpfe mit ihrer nervenzerrütten Kleinarbeit nahmen unsere ganze Kraft in Anspruch. Blutige Auseinandersetzungen mit dem Marxismus waren an der Tagesordnung. Die dauernde Drohung, aus dem Beruf entlassen zu werden, schwebte über jedem. Dies alles konnte uns nicht irre machen an dem großen, starken Glauben an Deutschland, konnte nicht felsenfestes Vertrauen zu Adolf Hitler nicht erschüttern. Wir blieben ihm treu und hielten

### „Auf den Tag“

An diesen Jahren ist mancher von uns abgefallen und hat damit sein wahres Gesicht gezeigt. Heute pochen oft derartige Menschen auf ihre großen Verdienste aus der alten Kampfszeit und vergessen ganz, daß sie nicht durchgehalten haben

### Der große Tag der

### Wacherareifung

kam, und mit ihm der Lohn für all unsere geleistete Arbeit. Viele Kameraden konnten ihn nicht mehr erleben, sie waren den Weg gegangen, den Horst Wessel gehen mußte. Und doch müssen wir uns sagen, es war nicht umsonst. Wenn heute, nach zwei Jahren nationalsozialistischer Regierung derartige Leistungen vollbracht wurden, so ist dies nicht zuletzt jenen Getreuen zu verdanken, die niemals wankend und niemals an ihrem Führer irre werdend den Kampf um die Befreiung Deutschlands von dem Marxismus durchgeführt haben, und die auch nach der Wacherareifung ihre ganze Kraft weiterhin der Partei zur Verfügung stellten.

Kameraden, vergeht nie die alte Pampagegemeinschaft und bleibt euch selbst treu. So wie wir dem Führer lange Jahre gefolgt sind, wollen wir ihm auch weiterhin folgen. So wie wir in den Jahren der Väterzeit und Not und gegenseitig in mancher schwerer Situation geholfen haben, wollen wir auch weiterhin zusammenstehen. Jeder an seinem Platz, und jeder nach seinen Kräften, soll arbeiten an dem Aufbau des Dritten Reiches. Die „Alte Garde“ ist nicht überflüssig geworden, nein, sie ist notwendig, denn sie zeigt euch nie dazu verleiten, nur auf das, was ihr bis jetzt geleistet habt, zu pochen, sondern seid stets bemüht, neue Erfolge für den nationalsozialistischen Staat, für euren Staat zu erringen. Wir sind im Aufbau des Dritten Reiches befristet, für das wir gekämpft und gelitten haben, und für das so viele unserer Kameraden ihr Leben opferten. Seid stolz darauf, daß der Führer „Alte Garde“ zu sein, und handelt darnach!

Karl Schnerr.

Wenn die NS-Juristen mit dem Leitfaden „Das Recht steht über dem Gesetz“ an die Erneuerung des deutschen Rechts drängen, dann haben sie damit nur zum Ausdruck gebracht, was jeder Volksgenosse empfindet: daß unsere augenblicklich noch gültige Rechtsordnung in vieler Beziehung eben nicht dem entspricht, was Nationalsozialisten hier jeden und haben wollen. Und aber erwacht aus dem Willen um diese, ihre Erkenntnis, das Empfinden, daß die NS-Juristen in ihrem Erneuerungsbestreben die richtigen Wege einschlagen, und daß der Tag kommt, wo Recht und Gesetz in unserer Sinne eins sind.

Vorsätzlich aber ist es noch nicht so weit.

## Das Vertrauen des Volkes gehört dem Nationalsozialismus

Natürlich kann nicht bestritten werden, daß wir haben das bei den Eingaben an Dr. Frant wieder festgehalten — auch eine Anzahl ewiger Querulanten unter denen sie befinden, die nationalsozialistische Hilfe in Anspruch nehmen wollen. Und auch offensichtliche Frechheit (ein Freimaurer z. B. bewahrt sich über die Ausübung seiner Loge) tritt uns entgegen, und ebenso oft findet man Briefe von solchen, die das Gefühl haben müßten, daß unsere Dienststellen und unsere Staatsmänner nichts Besseres zu tun haben, als sich um Lapalien, um den Hund in Nachbars Garten, zu kümmern.

Da stimmt was nicht! —! Dredmal aber auf der anderen Seite. Denn ein Volksgenosse, der diesen Namen mit Recht zu tragen wünscht, verachtet weder den Willen bei uns, dem Volke Helfer zu sein, auszunutzen für seine egoistischen Ziele, noch benutzt er die hier gegebenen Möglichkeiten dazu, sich einmal geduldig auszusprechen. Aber man findet auch die tollbare Zeit nationalsozialistischer Führer nicht, indem man sie mit den kleinlichen Dingen des Lebens befaßt.

### So hat das Bild zwei Seiten.

Denjenigen, die mit Recht sich z. B. an den Va. Dr. Frant wenden, können wir sagen, daß man nach wie vor bemüht sein wird, ihnen zu helfen, ihnen die Wege zu weisen, wie sie zu ihrem Recht gelangen können. Von den anderen wünschen wir, daß sie sich der Schädlichkeit und der Verächtlichkeit ihres Tuns endlich bewußt werden möchten und in Zukunft Papier und Tinte zu etwas anderem gebrauchen als dazu, NS-Dienststellen Arbeit und Vergütungen zu bereiten, zum Schaden derer, die wirklich Anspruch auf Hilfe haben.

### Der Einlauf eines Tages

Im Hause Hohstraße 5 in Berlin, in dem sich das Justizministerium und die Diensträume des Reichsministers Va. Dr. Frant befinden, betreten wir ein kleines, barockes einladend eingerichtetes Zimmer. Die Möbel sind alt und schon ein wenig wackelig. Wir müssen unwillkürlich eine Parallele ziehen zwischen dem heute noch geltenden Recht und dieser Einrichtung. . . Aber nicht, um solche Betrachtungen anzustellen, sind wir hierher gekommen, sondern wir wollen, trotz allem, auch hier einen Hauch jenes Geistes verspüren, der durch das deutsche Land

Und darum häufen sich auch bei den zuständigen Referenzen des Reichsministers Dr. Frant, der die Seele der Rechtserneuerungsbestrebungen ist, die Eingaben von Volksgenossen aus allen Kreisen, die sich irgendwie in ihrem Recht geschädigt glauben und nun von dieser nationalsozialistischen Hilfe Hilfe erwarten.

Und weil nun überall in den Dienststellen der Partei, überall dort im Staate, wo Nationalsozialisten das Regiment ausüben, festzustellen ist, daß die Menschen mit ihren Wünschen und Beschwerden kommen, so kann man wieder einmal feststellen:

gedt und mit der Zeit all das hinweggefegt, was in unser nationalsozialistisches Aufbauprogramm nicht passen will.

Hier ist ein dieser Zieh Affen und Briefe. Briefe, vom kleinen Bogen, fünf Stück mit Umschlägen 10 Pfennig, mit der unterirdischen Schrift eines alten Mitterdeners, die zum gedruckten Manuskript einer Beschwerdechrift. „Der Eingang eines Tages“ wird uns erklärt. — „Und beantwortet Sie alles, ob Beschwerden berechtigt sind oder nicht? — Ob wir, jeder erhält seinen Bescheid, und wo es irgendwie angeht, weisen wir die Volksgenossen auf den Weg, auf dem sie doch noch zu ihrem Recht kommen können. Oft auch leiten wir die Beschwerden gleich an die in Frage kommende Stelle weiter, und in vielen Fällen ist dann schon geholfen worden.“ — „Sucht man Sie auch persönlich auf?“ — „Ja, wobei, wir haben

### im Durchschnitt täglich ein halbes Dutzend Besuche

von Leuten, die das Vertrauen zum Nationalsozialismus oft aus weiter Entfernung zu uns kommen läßt.“ — „Was tun Sie da?“ — „Wir nehmen erst mal ein Protokoll des Falles auf, und dann tun wir, was wir können. Zuweilen genügt schon ein Gang mit dem Besucher zum zuständigen Referenten im Reichsjustizministerium, um die Sache ins richtige Gleis zu bringen.“ — „Dann sind wohl die persönlichen Besuche meist heute, die wirklich im Recht sind?“ — „Natürlich, denn eine Beschwerde ist schnell geschrieben. Bevor man aber eine weite Reise antritt und sein Geld ausgibt, überlegt man sich erst sehr genau, ob man wirklich Aussicht hat, sich durchzusetzen.“

Wir haben viel Herzog, aber h'e Freude darüber, daß das Volk ein solch großes Vertrauen in den Nationalsozialismus setzt, läßt uns unferre Arbeit leicht werden!“

Wir sprechen dann noch dies und jenes, und zum Schluß fragen wir die beiden NS-Juristen, die hier wirken, ob ihnen ihre Arbeit eben durch Querulanten usw. nicht oft schwer gemacht würde. Und wir erhalten dann die schon vorweggenommene Antwort, die wieder einmal beweist, daß einem echten Nationalsozialisten aller Klerger nichts bedeutet, wenn er daneben denen, die geholfen bekommen müssen, den Weg zeigen kann.

## Volksgenossen und Spekulanten

Doch jetzt wollen wir einen Blick in einen Tageseingang tun. Zuerst fällt uns ein Schreiben in die Hände, dessen Anfangsabsatz „Hier stimmt was nicht!“ durchaus nur auf die Geistesverfassung des Schreibers dieses „Briefes“, im Umfange eines Manuskriptes für eine Broschüre, bezogen werden kann. Dieser gute Mann will den Kalender registrieren, er plädiert für den Schutz offener Verbände und wünscht außerdem noch die Prüfung von Kreuzworträtseln durch den Reichsminister Frant.

„Ja, ja, auch das müssen wir durcharbeiten.“ Doch nun etwas Ernstliches!

Da schreibt eine Frau: „Bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich Ihre Zeit für mich nicht auch noch in Anspruch nehmen darf. Ich will weiter auf dem vorgeschriebenen Wege für

mein Recht kämpfen und hoffen, daß im Dritten Reich die Gerechtigkeit siegen wird.“

Sie hatte eine Eingabe gemacht und erhielt Antwort mit der notwendigen Belehrung und lag ein, daß ein Minister und keine Mitarbeiter nicht Wädhden für alles sein können.

Aber so ist es nicht immer. Ganz Hartnäckige, denen man beim besten Willen nicht helfen kann, weil sie einfach im Unrecht sind, wollen sich nicht damit zufriedengeben, daß ihnen nur ein Mitarbeiter des Ministers schreibt. Sie schreiben dann zurück und belegen den Absender des Briefes nicht gerade mit Schmeicheleien, wenn sie ihn beschuldigen, ihre Zuschriften dem Minister unterschieben zu haben.

Es gibt aber auch Leute, die mit dem Nationalsozialismus ein spekulatives Ge-

schäft unternehmen wollen. So z. B. wie jener Mann, der wegen Nichtvorliegens von Gründen nicht von seiner Frau geschieden werden kann und doch gern eine andere heiraten möchte. Er beruft sich darauf, daß seine letzte Ehefrau unfruchtbar sei; er aber wolle eine, mit der er Kinder haben könne. Und da doch der neue Staat usw. . . Dann — —

### Kuriose Zeitgenossen gibt's!

Interessant sind auch die Schreiben ebemaliger Dolmetscher, die irgendwas für sich herausbilden wollen. Sie überlegen sich in Ununterschiedlichkeit und wissen kaum Titel genug zu finden, um den Va. Frant anzureden.

Sie kennen eben nur die Sorte von Ministern, unter denen sie einst Beamte werden durften.

Während dagegen sind die Briefe aus Arbeiterkreisen, von alten Männern und Frauen. Hier sind Rentenfragen, dort handelt es sich um eine Hypothekengeldentlastung — — immer aber stinkt gläubiges Vertrauen gerade aus diesen Briefen, die oft mit ungelenkter Hand geschrieben sind, aber immer echte Bestimmung und wirkliche Not erkennen lassen, die hier nach Möglichkeit gelindert wird.

„Manchmal kann man nicht helfen, wo geholfen werden müßte!“

„Da ist“, so sagt man uns, „der Fall eines kleinen Handwerkers, der einst einer Obedien, die ein Geschäft auf ihren eigenen Namen führte, viel Ware lieferte. Er bekam sein Geld, da das Geschäft in Konkurs ging und der Obed, man hat nichts zu haben brauchte. Dann wurde die Frau geschieden und erhält nun eine hohe Rente von ihrem ehemaligen Ehemann. Sie könnte nun ihre Schulden abzahlen, tut es aber nicht.“

„Ja, kann man denn da nicht pfänden?“

„Nein, Unterhaltsrenten usw. sind unpfändbar.“

„Also eine Päckchen im Gesetz, denn wenn man beim Familienvater bis zu einer gewissen Grenze eine Schatzpfändung vornehmen kann, dann muß bis zu dieser Grenze auch eine Unterhaltsrente pfändbar sein.“

„Gewiß, das entspricht gefundem Rechtsempfinden, und wir nehmen auch solche und ähnlich gelagerte Fälle der, um an ihnen zu zeigen, wo bei unserer Rechtserneuerung angeht werden muß.“

So unterhalten wir uns noch eine Weile, und wir hören auch, daß eine Reihe von Eingaben an Dr. Frant dadurch bedingt ist, weil die Rechte, z. B. bei Abrechnung des Armenrechts, es zumeist veräumen, den Volksgenossen den Grund mitzuteilen. Hier sagt dann der bekannte trodene Anwalt dafür, daß die Volksgenossen glauben, ins Unrecht geleitet zu sein, und sich nun an die NS-Justiz wenden.

Man kann es ja z. B. der Frau, die um eine hohe Erbschaft kämpft und bereits eine ziemliche Summe an diesen Prozeß geleistet hat, nicht verargen, wenn sie alles mögliche versucht, um zu erfahren, warum ihr das Armenrecht in der Berufungsinstant nicht bewilligt werden kann. Denn das Gericht hat ihr nur kurz und kategorisch die nachste Tatsache mitgeteilt.

\*

Doch nun müssen wir uns verabschieden, von unseren Weg, um den Reichsminister Dr. Frant. Wir haben gehört und gesehen, wieviel Arbeit sie zu bewältigen haben. Arbeit solange, bis nicht das deutsche Recht in unserem Sinne reformiert ist. Und wenn ihnen auch manche Stunde gestohlen wird von Geistern, die nicht begriffen haben, worum es geht — — sie tun dennoch freudig ihre Pflicht; denn das Vertrauen des Volkes zum Nationalsozialismus soll nie enttäuscht werden!

P. E. Rings.

### Aus der NS-Frauenchaft Wallstadt

Im Gasthaus „Zum Wllug“ fand abends bei Kaffee und Kuchen eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der Wallstädter NS-Frauenchaft statt. Für diesen Abend waren Frau Prof. Dr. Dr. Dr. sowie Frau Schlobach aus Mannheim gewonnen. Auch Ortsgruppenführer Weikum ließ sich nicht nehmen, die versammelten Frauen mit einer Ansprache, in der er die muster-gültige Führung und Ordnung der Ortsgruppe hervorhob, zu begrüßen und einige Zeit bei ihnen zu verweilen. Frau Dr. Dr. sprach in berebten Worten von den arthen Aufgaben und Pflichten aller Nationalsozialistinnen. Nicht so sehr der Wunsch der Selbsterhöhung und das Ansehen der Frauenchaftsnadel bezeugte die nationalsozialistische Einstellung der Frau, als vielmehr die tatkräftige und immer bereitwillige Mitarbeit auf allen Gebieten, die in den Tätigkeitsbereich der Frau fallen. Die dem Nationalsozialismus erst später zugetretenen Frauen seien von der Idee unseres Führers nicht so tief erfaßt, wie jene Frauen, die schon jahrelang am Wohl und Wehe der Bewegung größtes Interesse zeigten und sich als echte Nationalsozialistinnen aller ihrer Pflichten als einer Selbstverständlichkeit bewußt sind. Viele Frauen können den Neuzugewonnenen als Vorbild dienen. Frau Prof. Dr. Dr. wies noch in ihrem Vortrag auf die Mütter-schulungskurse, Vorträge und Kochkurse hin und empfahl sie den Frauen auf das wärmste. Reichler Beifall lohnte die Ausführungen und die Ortsgruppenleiterin, Frau Müller, sand herzliche Dankesworte. Jetzt kamen auch die Wallstädter Frauen zu ihrem Recht. Munter wurde gefungen und lustige Vorträge gehalten. Befriedigt von dem schönen Verlauf des Abends trennte man sich mit dem Bewußtsein, schöne und lehrreiche Stunden verbracht zu haben.



SA-Mannheim im Jahre 1927 vor einem Ausmarsch nach Hohenheim

Photo: Hugo Maurer, Hohenheim

HB-Klischee

### Offene Gewandte

weide auch im . . . zum . . . . .  
Gewandte . . . . .  
weide auch im . . . zum . . . . .  
Gewandte . . . . .

### Wer 50

wichtiglich . . . . .  
wer 50 . . . . .  
wichtiglich . . . . .  
wer 50 . . . . .

### Wdh. Mädchen

Wdh. Mädchen . . . . .  
Wdh. Mädchen . . . . .  
Wdh. Mädchen . . . . .  
Wdh. Mädchen . . . . .

### Verkauf

Verkauf . . . . .  
Verkauf . . . . .  
Verkauf . . . . .  
Verkauf . . . . .

### Stellung

Stellung . . . . .  
Stellung . . . . .  
Stellung . . . . .  
Stellung . . . . .

### Zu

Zu . . . . .  
Zu . . . . .  
Zu . . . . .  
Zu . . . . .

### 4-5 B

4-5 B . . . . .  
4-5 B . . . . .  
4-5 B . . . . .  
4-5 B . . . . .

### 1 Zimmer

1 Zimmer . . . . .  
1 Zimmer . . . . .  
1 Zimmer . . . . .  
1 Zimmer . . . . .

### 2 Zimmer

2 Zimmer . . . . .  
2 Zimmer . . . . .  
2 Zimmer . . . . .  
2 Zimmer . . . . .

### 2 Zimmer

2 Zimmer . . . . .  
2 Zimmer . . . . .  
2 Zimmer . . . . .  
2 Zimmer . . . . .

### 4-Zimmer

4-Zimmer . . . . .  
4-Zimmer . . . . .  
4-Zimmer . . . . .  
4-Zimmer . . . . .

### 5 Zimmer

5 Zimmer . . . . .  
5 Zimmer . . . . .  
5 Zimmer . . . . .  
5 Zimmer . . . . .



# Heute neues Großlustspiel!

„Ich bin nur ein armer Wandergesell!  
Gute Nacht, hebes Mädel, gut Nacht!“

der entzückende Schlager  
— alle Sinne betörend, alle Herzen bezaubernd —  
aus Eduard Künnekes weltbekanntester  
**herrlicher Meister-Operette**

# Der Vetter aus Singsoda

**Sprühender Humor - unbändige Heiterkeit  
zwerchfellerschütternde Komik!**

mit schauspielerischen Glanzleistungen durch:  
**Lien Deyers, Walter v. Lennep, P. Heidemann**

**Jakob Tiedtke, Lizzi Holzschuh u. v. a.**

**Alles lacht - alles amüsiert sich**  
Der längst erwartete Vetter aus Indien wird begrüßt!

**Indien, Land der 1000 Wunder:**  
„Birma“ - geheimnisvolles abenteuerliches Asien -  
Schlangentanz, Ochsenrennen, Götter- u. Totenverehrung usw.  
— unheimlich packende, exotische Atmosphäre —

„Seehund-Jagd“ — Neueste Welt-Ereignisse  
Für Jugendliche erlaubt! • Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

# SCHAUBURG

Nun mal ein wirklicher  
**Faschings-Schlager!**

**Magda Schneider  
Wolf Albach-Retty**

Theo Lingen, Hub. v. Meyerinck, Julia Serda  
in dem ganz entzückenden  
**musikalischen Lustspiel**

# DIE KATZ' im Sack

• Schmetterndes Jauchzen entfesselter Jazzkapellen!  
• Csardasklänge, die alle Welt liebt und singt!

**Betörend! Be: auschend!**

Ein toller Wirbelwind durch Europas Paradies:

**Paris - Monte-Carlo - Riviera**

**Ein ganz großer Publikums-erfolg!**

**Erstaufführung morgen Donnerstag**

# ALHAMBRA

Anzeigen im SB machen sich immer bezahlt

## Heute letzter Tag!

Rasch das Versäumte nachholen!  
Ein unbeschreiblicher Lacherfolg!

# Anny Ondra



# POLENBLUT

als große Tonfilm-Operette mit  
**Ivan Petrovich, H. Moser, H. Hildebrand**  
**Götter - Tempel - Fakire:**  
Streifzüge mit der Kamera durch Indien

**The China Shop - Bavaria-Tonwoche**  
Jugend hat Zutritt! - 3, 5, 7, 8.30 Uhr

# ALHAMBRA

## Nur im GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Auf vielfach Wunsch  
Heute Mittwoch bis einschl. Samstag (4 Tage)

# Ein Mann will nach Deutschland

Der überall mit ungeheurer Spannung und  
Begeisterung aufgenommene  
UFA-Großfilm mit:

**Karl Ludw. Diehl Hermann Speetmann  
Brig. Horney, Willy Birgel**

Zuvor das gute Belpogramm  
**4.00, 6.00, 6.45, 8.20** (Jugend zugelassen)

Ab Sonntag (ebenfalls für nur 4 Tage)

**Die Csardasfürstin**  
die weltbek. Operette mit Marta Eggerth

# KABARETT-VARIETE LIBELLE

Heute und morgen

**Hausfrauen-Nachmittag**

Heute abend 8.11 Uhr.

**Die große Gala-Fremdensitzung des Feuerio**

Donnerstag abend 8.30 Uhr

**Abschiedsvorstellung des großen Februar-Programms**

Freitag, 1. März, nachm. 4.11 Uhr

**Kinder-Maskenball**

Freitag abend 8.11 Uhr: Premiere des Ensembles

**EMIL REIMERS**

**Kanu-Maskenball**  
in den Harmonie-Sälen  
8.11 Uhr am Faschnachtsamstag

**Wohin heute abend?**  
Im „Rosenstock“  
Ist Jubel und Trubel! - Also nur dorthin!  
**Weinrestaurant z. Rosenstock**  
Verlängerung! N 3, 5 / Telefon 31225

# PALAST

Nur noch im PALAST heute u. morgen!  
Unsere große lustige Woche!  
4 der besten deutschen Komiker  
**in einem Film!**  
**Herm. Thiemig - Paul Hörbiger  
Leo Slezak - Adele Sandrock**  
in

# Der Herr ohne Wohnung

Ein nichtliches Abenteuer in Wien  
Im Vorprogramm 2 weitere  
Lustspiele und die Ufa-Woche  
Apl.: 4.00, 5.50, 6.50, 8.20 Uhr

# PALAST

Lichtspiele, 11, 6, Breitestraße - Tel. 26885

**Zu Fasching eine ganz große Überraschung**  
für alle kleinen und großen Leute!

**Nur 3 Kinder-Faschnachts-Vorstellungen**

Am Donnerstag, 28. Febr.  
am Freitag, 1. März  
am Samstag, 2. März

Jeweils nachm. 2.30 Uhr - Kassenöffnung 2.00 Uhr

**2 Stunden Vergnügen und Freude durch unser Riesenprogramm**



# Micky-Maus

regiert!  
**4 Micky-Maus-Filme u.  
4 schöne Lustspiele  
1 Natur-Film**

die Ufa-Wochenschau in einem Programm

Folgende Tonfilme gelangen zur Vorführung:

- 1. Der große Micky-Mausen-Fest (Micky-Maus-Film)
- 2. Die Vögel im Walde (farbiger Micky-Maus-Film)
- 3. Trautes Heim, Glück allein (Micky-Maus-Film)
- 4. In der Werkstatt des Weihnachtsmannes (farbiger Micky-Maus-Film)
- 5. Sie hat einen Affen (Lustspiel)
- 6. Wie werde ich energiegel. (Lustspiel)
- 7. Mäuschen im Sack (Lustspiel)
- 8. Cheigant fliegt durch die Luft (Lustspiel)
- 9. Im Lande Peer Gynts (Naturfilm)
- 10. Ufa - Ton - Wochenschau

Preise: Kinder ab 25 bis 60 Pfennig  
Benutzen Sie unseren Kartenvorverkauf ab Dienstag,  
den 26. Februar, nachm. 4 Uhr, an der Tageskasse.

**Rheinlust**  
Heute Kappenabend  
Leitung: „Fröhlich Pfalz“

**Fasching im „Brüchl“ Waldhof**  
Samstag, 2. März: Der große öffentliche  
**Sänger-Maskenball**  
Sonntag, 3. März, ab 8 Uhr  
**Öffentlicher Tanz**  
60 Pf.  
Sonntag und Dienstag, nachm. 2 Uhr  
Großer

**Kinder-Maskenball**  
20 Pf.  
Dienstag, 5. März (Kehraus)  
**Lumpenball**  
Intrittspre's 60 Pf.

**Berufsmäntel** 257789  
für Damen und Herren  
**Adam Ammann**  
Telefon 33789 Qu 3, 1  
Spezialhaus für Berufskleidung

Nur noch UFA 2 Tage!

# KARNEVAL IM UNIVERSUM

**Ja, das sind Sachen - !!**

Im prächtigen Filmtell.  
Die charmante Operette

# Winternachtstraum

mit Magda Schneider, Wolf-  
Albach-Retty, Theo Lingen,  
Hans Moser, Richard Rom-  
nowsky, Gustav Waldau usw.

Dazu ein schillerndes Belpogramm  
**und auf der Bühne**

10 Bilder ohne Pause  
in der Zack-Zack-

# Varieté-Tanz-Revue

des unvergleichlichen

# Raimonda-Ballett

10 Solisten - Volles Orchester  
**2.50 5.00 8.15** Uhr  
Ballett tritt auf 5.10, 9.00 Uhr

# Palast Kaffee Rheingold

Heute Mittwoch  
den 27. Februar 1935:

# Großer Kappenabend

mit dem Gesangs-Quartett  
**„Die lustigen fünf“**

# National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 27. Februar 1935  
Berlinerstr. Nr. 192, Miete M. Nr. 11

# Turandot

Farbige Drama in drei Akten (mit  
Bilder) u. (H. Adams) u. H. Simon.  
Teutische Uebertrag. von Wilh. Bräun-  
mann. — Musik v. Giacomo Puccini.  
Anf. 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

Das beliebte  
**Konditorei-Kaffee**

# HARTMANN

nur M 7, 12a am Kaiserring  
Kuchen, Bier und Wein  
Qualität und billig

# FASTNACHT-DIENSTAG

20.11 UHR

# 2. GROSSER MASKENBALL

DES KARNEVAL-AUSSCHUSSES

# KEHRAUS IM ROSENGARTEN

VORVERKAUF in den bekannten Stellen

Karten im Vorverkauf **1.50**  
an der Abendkasse RM 1.90

**Masken-Prämierung**

DA  
Berlog und  
Sachsenkreuz  
ausgebildet  
nehmen die  
höhere Gemal  
Abend-2  
Die 6.  
Berlin,  
Vollführung d  
die am Mitt  
stättend, bot  
Die hohe Be  
lichen Kund  
wird, erkannt  
Gästen des  
der Akademie  
Her Dr. Fra  
ansprache di  
Gärtner,  
sowie den f  
Boncet, de  
u. den tschech  
begreifen. W  
zahlreiche Län  
der der R  
Dietrich.  
Mel  
wandte sich  
Prof. de Fa  
Die Akademie  
Feiertage auf  
Fahren hat  
bung in Mün  
nationalistis  
bergegründet.  
Ohnen, Herr  
Besuch, weil  
Rechtsbiener  
den deutschen  
Gleichberecht  
in ihrem Bef  
niederfällt  
welt sehen.  
als wir wissen  
irrigte Reiniu  
pflege, über  
schen Führer  
heit und Rech  
schen. Wir da  
durch Ihren  
Reinungen ni  
wollen in ih  
noch eines sel  
zwischen unfer  
Fabre, und  
müde im  
beraufbaues  
der Gebanfe  
ren Völkern  
beit ermöglicht  
den Stolz ein  
Zum ersten  
scheidung der  
französischer  
schen Fakultät  
Universität  
Er hatte sich für  
Thema „Die  
fung der De  
gestellt. Der  
Sprache bedient  
die Vorgehen  
nung eines St  
die völlerrecht  
mal hätten, da  
ziale Ordn  
sonderheit rech  
derer Strafmaß  
Professor de Fa  
Vorschlag, der  
der eine univer